

INSTITUT FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

TÄTIGKEITSBERICHT 2014

BILDUNG	6
POLITISCHE BILDUNG	14
INTERKULTURALITÄT	21
FRAUENFORSCHUNG / GENDER STUDIES	28
WISSEN UND GESELLSCHAFT	39
KUNST UND KULTUR	45
PUBLIKATIONEN	62
FORSCHUNGSPROJEKTE	63

VERANSTALTUNGEN
PROJEKTE
FORSCHUNGS- UND
DOKUMENTATIONSSTELLEN
PUBLIKATIONEN

iwk
INSTITUT FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

TÄTIGKEITSBERICHT

des

Instituts für Wissenschaft und Kunst (IWK)

für das Jahr

2014

INHALT

1 Zum Institut	4
2 Zu den Schwerpunkten des Instituts im Jahr 2014	4
3 Schwerpunkte.....	6
3.1 Bildung.....	6
3.2 Politische Bildung	14
3.3 Interkulturalität	21
3.4 Frauenforschung/Gender Studies	28
3.5 Wissen und Gesellschaft	39
3.6 Kunst und Kultur	45
4 Publikationen.....	62
5 Forschungsprojekte	63

1 ZUM INSTITUT

Das Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK) widmet sich seit seiner Gründung im Jahre 1946 der Forschung, Wissenschaftsvermittlung und Erwachsenenbildung. Zu seinen Aktivitäten gehören die Organisation von Vorträgen, Diskussionen und Tagungen sowie der Betrieb von Dokumentations- und Forschungsstellen. Das IWK bildet eine Plattform für den Austausch zwischen universitären und außeruniversitären, zwischen internationalen und heimischen WissenschaftlerInnen sowie dem österreichischen akademischen Nachwuchs. Seit Anfang 2012 besteht eine Kooperation mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Für das IWK als außeruniversitärer Einrichtung steht die Aufgabe im Vordergrund, gesellschaftsrelevante Themen aufzugreifen und sich an eine breitere Öffentlichkeit zu wenden, die an aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft interessiert ist. Das umfassende Veranstaltungsprogramm des IWK ist interdisziplinär ausgerichtet, sodass komplexe Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert werden können. Aufgrund seines niederschweligen Zugangs und seiner Orientierung an gesellschaftspolitischen Themen stellt das IWK eine Einrichtung dar, die Wissenschaft und Erwachsenenbildung modellhaft miteinander verknüpft. Ein besonderer Schwerpunkt des IWK liegt auf der Grundlagenarbeit im Bereich der Erwachsenenbildung und der politischen Bildung.

2 ZU DEN SCHWERPUNKTEN DES INSTITUTS IM JAHR 2014

4

Die Aktivitäten des IWK konzentrieren sich auf die Bereiche Wissenschaft, Bildung, Kultur und Gesellschaft. Seit längerem widmet sich das IWK besonders intensiv folgenden Themenbereichen: Politische Bildung und Erwachsenenbildung, Philosophie, Interkulturalität, Frauenforschung/Gender Studies, Wissenschaftsforschung, Medien, Ästhetik und Psychoanalyse. Diese Schwerpunktthemen des Instituts werden in Form von Symposien, Workshops, Vortrags- und Seminarreihen, Einzelvorträgen, Projekt- und Buchpräsentationen, Publikationen und Forschungsprojekten behandelt.

Auch im Jahr 2014 standen Fragen der Bildung, vor allem Erwachsenenbildung und politische Bildung, im Zentrum des IWK-Programms. Den Rahmen für diese Diskussionen bildete u.a. der »Jour fixe Bildungstheorie«, der es sich zur Aufgabe macht, neueste Tendenzen und Diskurse im Bereich der Erwachsenenbildung zu diskutieren und eine Plattform für den Austausch zwischen Theoretiker_innen und Praktiker_innen zu bilden, zu der auch immer wieder renommierte Referent_innen aus dem Ausland eingeladen werden. Anknüpfend an diese Reihe wurde das von der WeiterbildungsAkademie Österreich akkreditierte Angebot »Seminar Bildungstheorie« entwickelt. Es umfasst jeweils vier Einzelveranstaltungen und einen Workshop. Der im Sommersemester 2007 initiierte »Jour fixe Bildungstheorie« – eine Kooperation mit dem Ring Österreichischer Bildungswerke, dem Verband österreichischer Volkshochschulen und dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien – wurde 2014 mit den zwei Schwerpunkten »Bildung und Utopie« (Sommersemester) und »Die neue Qualität des Lernens: Lernergebnisorientierung, Validierung, Durchlässigkeit« (Wintersemester) fortgesetzt. Der »Jour fixe Bildungstheorie« hat sich in den vielen Semestern seines Bestehens zu einem Forum entwickelt, dessen Angebote von vielen Erwachsenenbildner_innen zur Analyse aktueller Tendenzen in ihrem Berufsbereich und auch zum Erfahrungsaustausch mit in- und ausländischen Expert_innen genutzt wird. Daneben gab es im Jahr 2014 einen weiteren Arbeitskreis zu Bildungsfragen, nämlich die gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung durchgeführte Vortragsreihe »Macht und Ermächtigung in der politischen Erwachsenenbildung«.

Ergänzt wurde der Schwerpunkt durch die im Mai 2014 stattgefundene Tagung »Macht und Bildung. Praktiken und Diskurse der Bildungs(un)gerechtigkeit«, bei der Bildungswissenschaftler_innen und Sozio-

log_innen aus Österreich und Deutschland das Thema der Gerechtigkeit auf die Forschungen von Pierre Bourdieu und Michel Foucault zu Macht und Ungleichheit bezogen.

In Bezug auf das Thema Interkulturalität bot die seit langem bestehende Veranstaltungsreihe »Interkulturelles Philosophieren: Theorie und Praxis« auch 2014 wieder viele Vorträge, Präsentationen und Diskussionen. Weitergeführt wurde auch der alle 14 Tage stattfindende Lesekreis »Philosophie auf Türkisch«, der im Zuge intensiver Lektüre philosophischer Texte, die auf Türkisch verfasst oder ins Türkische übersetzt worden sind, langfristig ein türkisch-deutsches Verzeichnis philosophischer Begriffe erarbeiten will.

Auch im Jahr 2014 nahm die Arbeit in der Forschungsstelle »Frauenforschung« einen zentralen Platz innerhalb der Aktivitäten des IWK ein. Neben der kontinuierlichen Arbeit an der stetig wachsenden Datenbank »biografiA« und dem geplanten Lexikon österreichischer Frauen, das auf drei Bände angelegt ist, fanden etliche Veranstaltungen im Rahmen dieses Forschungsschwerpunkts statt, unter anderem eine große Tagung zur Pädagogin, Psychologin, Politikerin und Erwachsenenbildnerin Stella Klein-Löw (1904–1986) und eine zu »Frauenbildung und Emanzipation in der Habsburgermonarchie – der südslawische Raum und seine Wechselwirkung mit Wien, Prag und Budapest«.

Neben dem seit 2011 laufenden Projekt »Angepasst, verdrängt, verfolgt. Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1938 bis 1945. Karriereverläufe im Vergleich« läuft seit 2012 am IWK das Projekt »Eine politische Geschichte der Oper in Wien 1869–1955«, das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert wird.

Die Forschungsergebnisse des IWK werden im Sinne der Ergebnissicherung und Nachhaltigkeit in Zeitschriften, Sammelbänden und Buchreihen publiziert, etwa in der von der IWK-Mitarbeiterin Ilse Korotin herausgegebenen Buchreihe »biografiA – Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung«. 2014 erschienen mehrere Bücher, die aus Vortragsveranstaltungen, Tagungen oder Arbeitskreisen hervorgegangen sind.

Das Jahr 2014 war auch durch die Arbeit an mehreren Buchprojekten geprägt, die zum Großteil im Jahr 2015 in unterschiedlichen Verlagen erscheinen werden und die Forschungs- und Bildungsarbeit des IWK dokumentieren.

3 SCHWERPUNKTE

3.1 BILDUNG

VORTRAGSREIHE (WS 2013/14)

Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis

Wandel der Erwachsenenbildung, Veränderung der Institutionen

Veranstaltungsreihe in Kooperation mit dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, dem Ring Österreichischer Bildungswerke und dem Verband Österreichischer Volkshochschulen

Konzept und Organisation: Bettina Dausien, Thomas Hübel, Wolfgang Kellner, Stefan Vater

► Mittwoch, 15.1.2014, 19.00 Uhr, Institut für Bildungswissenschaft, Sensengasse 3a, 1090 Wien

Andrea Heinrich (Liezen), Wolfgang Kellner (Wien), Ute Paulweber (Graz):

Ehrenamtliche Erwachsenenbildung im Wandel von Freiwilligenarbeit und Lerninteressen

Die gemeindebezogene Erwachsenenbildung örtlicher Bildungswerke und lokaler Büchereien wird v.a. durch ehrenamtliches bzw. freiwilliges Engagement ermöglicht. 28.000 ehrenamtlich tätige Erwachsenenbildner_innen weist die Statistik der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs aus (KEBÖ 2011) – neben 6000 hauptberuflich und 60.000 nebenberuflich Tätigen. Ehrenamtliche Erwachsenenbildung ist heute mit neuen Ansprüchen an die Freiwilligentätigkeit und an das Lernen konfrontiert: Freiwilligenmanagement, Qualitätsentwicklung, lernende Gemeinden/Regionen, Bedarfs- und Wirkungsforschung usw. Die Referent_innen aus Mitgliedsorganisationen der drei großen Verbände für ehrenamtliche Erwachsenenbildung (Büchereiverband Österreichs, Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich, Ring Österreichischer Bildungswerke) stellen Strategien und Befunde, lokale Erfahrungen und Entwicklungsperspektiven zur Diskussion.

Andrea Heinrich: Leiterin der öffentlichen Bibliothek Liezen, Lehrgangsheiterin in der Ausbildung für ehrenamtliche und nebenberufliche Bibliothekar_innen.

Wolfgang Kellner: Leiter des Bildungs- und Projektmanagements im Ring Österreichischer Bildungswerke.

Ute Paulweber: Geschäftsführerin des Katholischen Bildungswerks Steiermark und Qualitätsbeauftragte in der Katholischen Aktion der Diözese Graz-Seckau.

Koordinator_innen:

Bettina Dausien: seit 2009 Professorin für Pädagogik der Lebensalter am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Thomas Hübel: Generalsekretär des IWK.

Wolfgang Kellner: Leiter des Bildungs- und Projektmanagements im Ring Österreichischer Bildungswerke.

Stefan Vater: wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen.

SYMPOSION (SS 2014)

Macht und Bildung. Praktiken und Diskurse der Bildungs(un)gerechtigkeit

Konzept und Organisation: Doris Grass, Barbara Rothmüller

Bildungsungleichheiten sind eng mit sozialer Macht verbunden und historisch auf unterschiedliche Arten legitimiert und kritisiert worden, etwa durch Bezug auf eine natürliche oder ständische Ordnung, meritokratische Chancengleichheit, Wettbewerb und Effizienz. Gleichheits- und Gerechtigkeitsvorstellungen spielen in Bildungsdebatten deshalb eine wichtige Rolle, werden aber nur selten mit praxis- und diskursanalytischen Forschungen zu Bildungsungleichheiten verbunden.

Die Tagung verfolgt das Ziel, einen stärkeren Austausch zwischen Macht-, Ungleichheits- und Gerechtigkeitstheorien in der Bildungsforschung anzuregen: Zum einen sollen Verbindungen zwischen aktuellen, an Pierre Bourdieu und an Michel Foucault orientierten Bildungsforschungen hergestellt, und Ungleichheitsdiagnosen aus diskurs- und praxistheoretischer Perspektive gebündelt werden. Zum anderen gilt es, das (auch disziplinär) spannungsreiche Verhältnis zwischen Ungleichheit und Ungerechtigkeit zu reflektieren, das sich nur unzureichend auf die klassischen Dualismen *deskriptiv – normativ* und *empirisch – theoretisch* zurückführen lässt. Bei der Tagung sollen u.a. folgende Fragen diskutiert werden: Was kennzeichnet die Beschäftigung von Bourdieu und Foucault mit Macht und Ungleichheit? In welcher Form lassen sich mit (aber auch gegen) Bourdieu und Foucault Gerechtigkeitsaspekte von Bildung analysieren? Welche Praktiken und Diskurse der Bildungs(un)gerechtigkeit dominieren die gegenwärtigen Debatten um Bildungsungleichheiten?

► Freitag, 23.5.2014, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

15.00 Uhr

Barbara Rothmüller (Luxemburg), Doris Grass (Linz):

Begrüßung

15.15–16.15 Uhr

Markus Rieger-Ladich (Tübingen):

Ungerechtigkeit thematisieren – über Kritik als Attributionspraxis

16.30–17.30 Uhr

Ruth Sonderegger (Wien):

Herrschaft analysieren, kritisieren oder entüben? Überlegungen zu ein paar gar nicht so feinen Unterschieden

18.00–19.00 Uhr

Thomas Pille (Oldenburg):

Die Materialität der Anerkennung in der Schule. Eine praxissoziologische Perspektive

19.15–20.15 Uhr

Tobias Peter (Freiburg/Br., Halle-Wittenberg):

Chancen, Potentiale, Talente. Gleichheit und Gerechtigkeit im zeitgenössischen Bildungsdiskurs

► Samstag, 24.5.2014, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

10.30–11.30 Uhr

Stefan Vater (Wien):

Moderne Bildungsanforderungen und Technologien des Selbst

14.00–15.00 Uhr

Elisabeth Sattler, Susanne Tschida (Wien):

Chancen zulassen? Bildungswissenschaftliche Perspektiven auf universitäre Zulassungsverfahren – im Rekurs auf Lektüren Michel Foucaults und Pierre Bourdieus

15.15–16.15 Uhr

Christiane Faller (Hannover, Bielefeld):

Zwischen Initiation und Bevormundung. Eine diskurs- und machtdanalytische Rekonstruktion von Subjektivierungsprozessen an den Schnittstellen schulischer Selektion

16.30–17.30 Uhr

Erna Nairz-Wirth (Wien):

Die Professionalisierung von LehrerInnen mit dem Schwerpunkt auf Prä- und Intervention von Early School Leaving. Eine qualitative Typologie der Habitus-Feld-Konstellationen

Koordinator_innen und Vortragende:

Christiane Faller: wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Erziehungswissenschaften an den Universitäten Hannover und Bielefeld.

Doris Graß: ÖAW-Stipendiatin und wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut für Pädagogik und Psychologie der Johannes Kepler Universität Linz.

Erna Nairz-Wirth: Professorin für Allgemeine Pädagogik und Erziehungswissenschaft, Leiterin der Abteilung für Bildungswissenschaft an der WU Wien.

Tobias Peter: wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität Freiburg sowie am Institut für Hochschulforschung der Universität Halle-Wittenberg.

Thomas Pille: lehrt und forscht an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg in den Bereichen Sport- und Kulturwissenschaft.

Markus Rieger-Ladich: Professor für Allgemeine Pädagogik an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Barbara Rothmüller: Doktorandin und wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institute of Education and Society der Universität Luxemburg.

Elisabeth Sattler: Professorin für Kunst- und Kulturpädagogik an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Ruth Sonderegger: Professorin für Philosophie und ästhetische Theorie an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Susanne Tschida: Universitätsassistentin am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Stefan Vater: wissenschaftlicher Mitarbeiter des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, lehrt an den Universitäten Wien, Graz und Fribourg.

8

VORTRAGSREIHE (SS 2014)

Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis

Bildung und Utopie

Veranstaltungsreihe in Kooperation mit dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, dem Ring Österreichischer Bildungswerke und dem Verband Österreichischer Volkshochschulen

Konzept und Organisation: Bettina Dausien, Thomas Hübel, Wolfgang Kellner, Daniela Rothe, Stefan Vater

Bildung wird gegenwärtig immer stärker standardisiert und reglementiert, dies betrifft Kursangebote, Institutionen und Leitbilder sowie Qualitätsstandards und Indikatoren. Diese Ausrichtung an vorgegebenen Regeln und Normwerten steht – mit der Orientierung an Employability und Effizienz – dem Nachdenken über

Utopien entgegen. Sind Utopien im Bildungsbereich wichtig und wie können sie gedacht werden? Der Jour fixe versucht den Raum für eine Diskussion über Utopien zu öffnen und will andere Orte vorstellen – solche, die es gibt, und solche, die es nicht gibt.

► Mittwoch, 7.5.2014, 19.00 Uhr, Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, Sensengasse 3a, 1090 Wien

Stefan Vater (Wien):

Heterotopie – das Andere in unserer Gesellschaft. Michel Foucault zu Kritik, Gerechtigkeit und Bildung

Respondenz: **Daniela Rothe (Wien)**

Michel Foucault spricht von sich widersetzenden Gegenräumen in unseren Gesellschaften – diese bezeichnet er als lokalisierte Utopien. Im Vortrag sollen diese lokalisierten Utopien mit Foucault und ergänzenden Beispielen aus dem Bildungsbereich konkretisiert werden. Weiters wird Foucaults Kritik-Begriff (als Fähigkeit, Dinge anders zu denken) vorgestellt und auch der damit verbundenen Begriff der Gerechtigkeit bei Foucault.

Stefan Vater: wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen.

Daniela Rothe: Institut für Bildungswissenschaft, Universität Wien

► Montag, 2.6.2014, 19.00 Uhr, Verband Österreichischer Volkshochschulen, Pulverturmstraße 14, 1090 Wien

Ruth Sonderegger (Wien):

Die Nacht der Proletarier_innen. Zum Verhältnis von Bildung und Utopie bei Jacques Rancière

Respondenz: **Wolfgang Kellner (Wien)**

Jacques Rancière stellt in seinem jüngst auf Deutsch erschienenen Buch »Die Nacht der Proletarier« die Träume, Hoffnungen und Perspektiven von Arbeiterinnen und Arbeitern vor, die seit der französischen Julirevolution 1830 aktiv wurden. Tagsüber mit dem physischen und psychischen Überleben beschäftigt, begannen sie, meist in der Nacht – der Nacht der Proletarier_innen –, Aufrufe und Artikel zu verfassen, Zeitschriften zu gründen und frühsozialistische Argumente zu formulieren. Rancière holt sie aus der Anonymität heraus und eröffnet überraschende Bezüge zu aktuellen Positionen der Kapitalismuskritik und einem Denken der Utopie.

Ruth Sonderegger: Professorin für Philosophie und ästhetische Theorie an der Akademie der bildenden Künste, Wien.

Wolfgang Kellner: Leiter des Bildungs- und Projektmanagements im Ring Österreichischer Bildungswerke.

► Mittwoch, 4.6.2014, 19.00 Uhr, Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, Sensengasse 3a, 1090 Wien

Skevos Papaioannou (Rethymnon):

Krise, Kritik und konkrete Utopie. Am Beispiel der Bildungssituation im gegenwärtigen Griechenland

Ausgehend von der gegenwärtigen Lage in Griechenland, die durch radikale Einsparungen im öffentlichen Bereich und Massenarbeitslosigkeit geprägt ist, wird mithilfe von Walter Benjamin und Ernst Bloch eine Klärung der Begriffe »Krise«, »Kritik« und »konkrete Utopie« versucht. Die Krise in Griechenland hat einerseits dramatische Auswirkungen auf die griechische Bevölkerung, bietet andererseits jedoch auch die Chance, radikale kapitalismuskritische Forderungen aufzustellen und Maßnahmen und Veränderungen zu präsentieren, die eine »konkrete Utopie« darstellen. Der Schwerpunkt des Vortrags liegt auf der Analyse des Bildungsbereichs.

Skevos Papaioannou: Professor für Bildungs- und Arbeitssoziologie im Fachbereich Soziologie an der Universität Kreta.

► Donnerstag, 12.6.2014, 19.00 Uhr, Verband Österreichischer Volkshochschulen, Pulverturmstraße 14, 1090 Wien

Meinrad Ziegler (Wien):

Momente des Utopischen in historischen Prozessen der Zerstörung suchen. Eine Fallstudie über die Privatisierung der Austria Tabak

Im Jahr 2001 wurde der traditionsreiche Staatsbetrieb Austria Tabak AG privatisiert und an einen britischen Konzern verkauft. Zehn Jahre später waren alle österreichischen Produktionsstätten der Austria Tabak geschlossen. Der Beitrag reflektiert den Prozess der Privatisierung und Zerstörung des Unternehmens unter einem politischen (staatliches Eigentum) und einem sozialökonomischen Gesichtspunkt (Besonderheiten der betrieblichen Sozialordnung). Im Rahmen beider Perspektiven wird versucht, über den kritischen Impuls hinauszugehen und Fragen nach »utopischen Wahrheitsgehalten« (Oskar Negt) in dieser Verlustgeschichte aufzuwerfen.

Meinrad Ziegler: ao. Universitätsprofessor am Institut für Soziologie der Universität Linz.

Workshop Bildungstheorie: Als Feedback-Veranstaltung zu den Vortragsabenden wird der dreistündige Workshop Bildungstheorie angeboten. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich – Information/Anmeldung: Ring Österreichischer Bildungswerke (www.ring.bildungswerke.at, Tel.: 01-533 88 83). Die Teilnahme an zumindest drei Jour-fixe-Veranstaltungen und am Workshop ist als **Seminar Bildungstheorie** von der WeiterBildungsAkademie Österreich (www.wba.or.at) akkreditiert. Termine in Abstimmung mit den Teilnehmer_innen.

Außerhalb des Semesterschwerpunkts »Bildung und Utopie« fand im Rahmen des Jour fixe Bildungstheorie / Bildungspraxis noch folgende Diskussionsveranstaltung statt:

► Donnerstag, 27.3.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Marion Bock (Graz), Monika Kastner (Klagenfurt) – KOMKOM (Kompetenzerweiterung durch Kompetenzerfassung):

Unqualifizierte gibt es nicht. Über Bildung außerhalb der formalen Systeme

Respondenz: **Antje Doberer-Bey (Wien)**

Derzeit wird – ausgehend vom Europäischen Qualifikationsrahmen – in Österreich ein Nationaler Qualifikationsrahmen (NQR) erarbeitet, in dem Lernergebnisse einem achtstufigen Referenzrahmen zugeordnet werden. Bedeutsam ist hierbei, dass nicht nur in den formalen Systemen erworbene Qualifikationen eingeordnet werden können, sondern zukünftig auch auf anderen Wegen Gelerntes, und zwar über eine Validierung. Daran knüpft sich die Hoffnung, dass informell Gelerntes Anerkennung erfahren wird.

Das Fehlen von formalen Schul- oder Ausbildungsabschlüssen ist selbstverständlich nicht mit einem Mangel an Fähigkeiten und Fertigkeiten gleichzusetzen. Daher ist es sinnvoll, Kompetenzfeststellungsverfahren einzusetzen. In dem Projekt KOMKOM (das Team besteht aus Marion Bock, Monika Kastner, Irmgard Kaufmann, Hedwig Presch) wurde für sozialökonomische Betriebe und gemeinnützige Beschäftigungsprojekte ein Kompetenzfeststellungsverfahren erarbeitet, um technisch-handwerkliche Grundkompetenzen sichtbar zu machen. Höhere Aufmerksamkeit für Lernfortschritte soll unmittelbar zur Kompetenzerweiterung beitragen, und Orte des »praktischen Lernens« kommen dabei ins Blickfeld. Die mithilfe des Feststellungsverfahrens nachgewiesene »Technisch-handwerkliche Grundqualifikation« wurde für die NQR-Niveaus 1 und 2 definiert.

Teilnehmende:

Marion Bock: Projektmitarbeiterin bei Chance B.

Antje Doberer-Bey: Expertin für Basisbildung und Alphabetisierung mit Erwachsenen.

Monika Kastner: Projektleiterin in der Abteilung Erwachsenen- und Berufsbildung der Universität Klagenfurt.

Irmgard Kaufmann: Basisbildnerin, Bildungsberaterin, tätig für BIKOO – Bildungskoooperative Oberes Waldviertel und Frauenberatung Waldviertel.

Hedwig Presch: Psychologin, Erwachsenenbildnerin und tätig für BIKOO – Bildungskooperative Oberes Waldviertel.

Koordinator_innen:

Bettina Dausien: seit 2009 Professorin für Pädagogik der Lebensalter am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Thomas Hübel: Generalsekretär des IWK.

Wolfgang Kellner: Leiter des Bildungs- und Projektmanagements im Ring Österreichischer Bildungswerke.

Daniela Rothe: Universitätsassistentin am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Stefan Vater: wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen.

VORTRAGSREIHE (WS 2014/15)

Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis

Die neue Qualität des Lernens: Lernergebnisorientierung, Validierung, Durchlässigkeit

Veranstaltungsreihe in Kooperation mit dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, dem Ring Österreichischer Bildungswerke, dem Verband Österreichischer Volkshochschulen und dem Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung
Konzept und Organisation: Bettina Dausien, Thomas Hübel, Wolfgang Kellner, Daniela Rothe, Stefan Vater

Die Lernergebnisorientierung stellt einen international (World Bank) und in europäischen Bildungsstrategien (Europa 2020) forcierten Perspektivenwechsel der Bildungspolitik dar. Sie richtet ihren Fokus nicht auf Curricula und institutionelle Rahmenbedingungen, sondern darauf, was Lernende am Ende eines Lernprozesses gelernt haben soll(t)en. Lernergebnisorientierung verspricht mehr Transparenz und Vergleichbarkeit, insbesondere durch bessere Messbarkeit. Ihre Implementierung wirft aber neue Fragen auf: Lassen sich die Ziele einer Bildung für alle und einer höheren sozialen Durchlässigkeit durch ergebnisorientierte Bildung wirklich besser als durch prozessorientierte Ansätze erreichen? Wird das Bildungssystem durch kompetenzorientierte Ansätze und durch die Validierung von informell erworbenen Kompetenzen sozial durchlässiger? Hilft Standardisierung den Zugang zu Bildungssystemen zu verbessern? Die statistischen Daten stimmen nicht nur in Österreich skeptisch. Bildungssysteme werden, wie generell europäische Gesellschaften, keinesfalls durchlässiger. Im Jour fixe werden unterschiedliche Positionen und Erfahrungen vorgestellt und diskutiert.

► Mittwoch, 29.10.2014, 19.00 Uhr, Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, Sensengasse 3a, 1090 Wien

Peter Schlögl (Wien):

Qualität und Lernergebnisse: Haben wir mit der Operationalisierung des Lernerfolgs die Zielentwicklung und das Lernen aus dem Blick verloren?

Ralph W. Tyler (1902–1994) setzte bereits Ende der 40er-Jahre entscheidende Akzente für die Planung und Organisation von Lernprozessen: Auffinden und Operationalisieren von Lernzielen, Entwicklung angemessener Evaluationsbedingungen und -methoden für gelingenden Unterricht. Im Zentrum des wirkungsmächtigen »Tyler-Rationals« steht ein prozesshaftes Abgleichen von Lernzielen und Lernergebnissen. Damit wurde einer andauernden Curriculumsevaluation der Vorrang gegenüber einer auf das Individuum zentrierten Leistungsmessung gegeben. Derzeit wird hingegen statt dem Anspruch methodisch gestützter

Reflexion von Unterrichtspraxis – zumindest in Wissenschaft und Politik – der Identifikation bzw. Messung von Outcome deutlich mehr Aufmerksamkeit gewidmet.

Peter Schlögl: Geschäftsführender Institutsleiter des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung.

► Mittwoch, 12.11.2014, 19.00 Uhr, Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, Sensengasse 3a, 1090 Wien

Lorenz Lassnigg (Wien):

Lernergebnisse zwischen Politik und Pädagogik

In der Diskussion um die Lernergebnisorientierung sollte zwischen verschiedenen Ebenen unterschieden werden. So wird auf der pädagogischen Mikroebene die potentiell positive Rolle der Formulierung von Lernergebnissen konterkariert von immer abstrakter und inhaltsleerer formulierten Lernergebnissen auf der Steuerungs- und Politikebene. Auf der Ebene der Governance-Diskurse werden die eigentlichen Akteur_innen durch symbolische Aktivitäten von ihren zentralen Aufgaben abgebracht und Kontrollinstrumenten ausgesetzt, die ihren Anspruch nicht einlösen können. Die Politik kann mit der Lernergebnisorientierung »Kompetenz« demonstrieren, ohne dass aber eine Verbesserung auf der Mikroebene zu erreichen ist. Sie untergräbt damit gleichzeitig die Grundlagen für eine nachhaltige professionelle Weiterentwicklung.

Lorenz Lassnigg: forscht am Institut für Höhere Studien, Lehrtätigkeit an den Universitäten Wien, Klagenfurt, Graz.

► Donnerstag, 20.11.2014, 19.00 Uhr, Verband Österreichischer Volkshochschulen, Pulverturmstraße 14, 1090 Wien

Ulla Klingovsky (Darmstadt):

Leistungen und Erträge einer neuen Lernkultur

»Gestalte dich selbst« – so lautet das Credo einer »Neuen Lernkultur« für die Erwachsenen- und Weiterbildung. Gefordert werden variabelere Lehr- und Prüfungsformen, die sich von konkreten Inhalten lösen und stattdessen Aktivität und Selbstverantwortung der lernenden Subjekte unterstützen sollen. Gouvernentalitätstheoretische Analysen (Foucault) verweisen auf Machtverhältnisse, die sich weniger durch äußeren Zwang als vielmehr durch eine spezifische Anrufung des Selbst sowie damit korrespondierende Technologien des Selbst auszeichnen. Auf welche Weise die mit dem »shift from teaching to learning« und der damit verbundenen Outcome-Orientierung entwickelten Selbsttechnologien flexible und anschlussfähige Subjekte hervorbringen bzw. Subjektivierungsprozesse eröffnen, in denen sich Individuen zugleich selbst in ihre eigene Unterwerfung verstricken, ist die diesen Vortrag leitende Fragestellung.

Ulla Klingovsky: wissenschaftliche Mitarbeiterin der Allgemeinen Pädagogik der TU Darmstadt im Arbeitsbereich »Pädagogik der Natur- und Umweltwissenschaften«.

► Freitag, 21.11.2014, 9.00–11.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Expert_innengespräch mit Ulla Klingovsky

Anmeldung: wolfgang.kellner@ring.bildungswerke.at

Workshop Bildungstheorie: Als Feedback-Veranstaltung zu den Vortragsabenden wird der dreistündige Workshop Bildungstheorie angeboten. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich – Information/Anmeldung: Ring Österreichischer Bildungswerke (www.ring.bildungswerke.at, Tel.: 01-533 88 83). Die Teilnahme an zumindest drei Jour-fixe-Veranstaltungen und am Workshop ist als **Seminar Bildungstheorie** von der WeiterbildungAkademie Österreich (www.wba.or.at) akkreditiert. Termine in Abstimmung mit den Teilnehmer_innen.

Koordinator_innen:

Bettina Dausien: seit 2009 Professorin für Pädagogik der Lebensalter am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Thomas Hübel: Generalsekretär des IWK.

Wolfgang Kellner: Leiter des Bildungs- und Projektmanagements im Ring Österreichischer Bildungswerke.
Daniela Rothe: Universitätsassistentin am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien.
Stefan Vater: wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen.

3.2 POLITISCHE BILDUNG

ARBEITSTAGUNG (WS 2013/14)

Aufklärung, Materialismus, Moderne: Zu Theorie und Praxis der Gewerkschaften in Europa

Konzept und Organisation: Johann Dvořák

Gewerkschaften erscheinen heutzutage als relativ machtlose Organisationen; altmodisch und keineswegs zukunftssträftig – ältere Rechte und Errungenschaften zu bewahren suchend. Und doch, ohne die organisierte Interessenvertretung der lohnabhängig Beschäftigten sind diese als Einzelne ziemlich hilflos den Unbilden der kapitalistischen Wirtschaftsweise ausgeliefert.

Selten beschäftigt sich universitäre und außeruniversitäre Wissenschaft mit den Interessenvertretungen der Arbeiter_innen und Angestellten, mit der theoretischen Begründung und den vielfältigen Organisationsweisen und Aktivitäten von Gewerkschaften. Grund genug, zu versuchen, sich kontinuierlich und einigermaßen systematisch mit Theorie und Praxis gewerkschaftlicher Tätigkeit (auch im internationalen Vergleich) wissenschaftlich auseinanderzusetzen.

► Freitag, 17.1.2014, 16.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Marcus Strohmeier (Wien):

Gewerkschaften in der Defensive? Herausforderungen der internationalen Gewerkschaftsbewegung

Claudia Wörmann-Adam (Köln):

MigrAr (Migration und Arbeit) – Die gewerkschaftlichen Anlaufstellen für MigrantInnen mit und ohne Papiere

Heinrich Bleicher-Nagelsmann (Berlin):

Gewerkschaftliche Kulturarbeit und Kulturpolitik

Koordinator und Vortragende:

Heinrich Bleicher-Nagelsmann: Bereichsleiter Kunst und Kultur bei ver.di und Bundesgeschäftsführer des Verbands deutscher Schriftsteller VS.

Johann Dvořák: Univ.-Doz., Politikwissenschaftler und Historiker, Arbeitsschwerpunkte: Entstehung und Entwicklung des modernen Staates, Politik und die Kultur der Moderne.

Marcus Strohmeier: Projektleiter im ÖGB-Referat für Bildung, Freizeit und Kultur.

Claudia Wörmann-Adam: Vorsitzende des Bundesfachbereichs Besondere Dienstleistungen bei ver.di.

TAGUNG (WS 2013/14)

Wege in den großen Krieg, Teil 1

In Kooperation mit dem Ring Österreichischer Bildungswerke

Konzept und Organisation: Johann Dvořák

► Montag, 20.1.2014, 10.00–16.00 Uhr, Palais Strudlhof, Pasteurgasse 1, 1090 Wien

Eröffnung und Einleitung durch den Präsidenten des Rings Österreichischer Bildungswerke, EU-Kommissar Johannes Hahn (Brüssel)

Florian Wenninger (Wien):

»Wir war'n ja ned a so.« Zur deutschsprachigen Historiographie des Großen Krieges 1914–1918

Alfred Pfoser (Wien):

Die Feuilletonisten und der Krieg, 1914–1918

Johann Dvořák (Wien):

Die Träume vom Krieg und von der inneren Neugestaltung des Imperiums

Tamara Ehs (Wien/Salzburg):

Vergerichtlichung. Zivilisierung durch Recht

Vortragende:

Johannes Hahn: EU-Kommissar; Präsident des Rings Österreichischer Bildungswerke.

Johann Dvořák: Univ.-Doz., Politikwissenschaftler und Historiker, Arbeitsschwerpunkte: Entstehung und Entwicklung des modernen Staates, Politik und die Kultur der Moderne.

Tamara Ehs: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am FWF-Projekt des IWK »Eine politische Geschichte der Oper in Wien 1869–1955« sowie Lehrbeauftragte an der Universität Salzburg.

Alfred Pfoser: stv. Leiter der Wienbibliothek im Rathaus.

Florian Wenninger: Assistent am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

15

TAGUNG (SS 2014)

Wege in den großen Krieg, Teil 2 und 3

In Kooperation mit dem Ring Österreichischer Bildungswerke

Konzept und Organisation: Johann Dvořák

► Freitag, 21.3.2014, 14.00–20.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Visionen von Präventivkriegen und von einer Neuordnung des Habsburger-Reiches

Tamara Ehs (Wien):

Die österreichisch-ungarische Außenpolitik vor 1914: die Akteure und ihre Gefahrenanalysen

Johann Dvořák (Wien):

Die Herrschenden und die militärische Gewalt als Mittel der Lösung gesellschaftlicher Probleme in der späten Habsburger-Monarchie

Brigitte Pellar (Wien):
Sozialpolitik in der späten Habsburger-Monarchie

Günther Sandner (Wien):
Der Streit um die Kriegswirtschaftslehre

Florian Wenninger (Wien):
Disziplin und Barbarei. Die mitteleuropäische Militärjustiz von den Revolutionskriegen bis 1918

► Dienstag, 27.5.2014, 14.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien
Der Deutschnationalismus und die Vorstellungen von einer politischen Gestaltung der Gesellschaft in der späten Habsburger-Monarchie

Jost Hermand (Madison, Wisconsin):
Der Alldeutsche Verband und seine Agitation

Gernot Stimmer (Wien):
Die »Parteien im Lande«. Die Bedeutung der deutsch-nationalen Vereinigungen für die Gesellschaft der Habsburger-Monarchie vor dem Weltkrieg

Johann Dvořák (Wien):
Deutsch-Nationalismus, »Rassenkampf« und Kultur in Wien um 1900

Alfred Pfoser (Wien):
Krisen jüdischer Identität: Wien im Ersten Weltkrieg

16

Koordinator und Vortragende:

Johann Dvořák: Univ.-Doz., Politikwissenschaftler und Historiker, Arbeitsschwerpunkte: Entstehung und Entwicklung des modernen Staates, Politik und die Kultur der Moderne.

Tamara Ehs: wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zukunftsfonds-Projekt »Die Politik des Verfassungsgerichtshofes« sowie Lehrbeauftragte an der Universität Salzburg.

Jost Hermand: ehem. Professor für Neuere deutsche Literatur und deutsche Kulturgeschichte an der University of Wisconsin-Madison.

Brigitte Pellar: Historikerin, ehem. Leiterin des Instituts für Gewerkschafts- und Arbeiterkammergeschichte.

Alfred Pfoser: stv. Leiter der Wienbibliothek im Rathaus.

Günther Sandner: Politikwissenschaftler und politischer Erwachsenenbildner; Forschungen zu Otto Neurath, zur sozialdemokratischen Bildungsarbeit und zur Politik des Logischen Empirismus.

Gernot Stimmer: Universitätsdozent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien.

Florian Wenninger: Assistent am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

ARBEITSTAGUNG (SS 2014)

Wissenschaft und Kunst sind freigesetzt! Eine Unruhestiftung am Vorabend der Wahlen zum Europäischen Parlament

Konzept und Organisation: Tamara Ehs

Wissenschaft und Kunst sind verschiedene Zugänge zur und Annäherungen an die Wahrheit. Der europäische Integrationsprozess ruft uns diese Verbindung von Wissenschaft und Kunst profan in Erinnerung: Im

Zuge des Bologna-Prozesses zur Vereinheitlichung des europäischen Hochschulraums schließen akademische Studien der Geistes- und Sozialwissenschaften nun mit dem Bachelor oder Master *of arts* ab. Denn die modernen Wissenschaften gehen aus der mittelalterlichen Fakultät hervor, an der die *artes liberales*, die »freien Künste«, gelehrt wurden. Tatsächlich gelingen sowohl Wissenschaft als auch Kunst dann am besten, wenn sie nicht als Gegenspielerinnen, sondern als zwei Seiten desselben Weges verstanden werden. Denkt man jedoch heute als Europäer_in an die Verbindung von Wissenschaft und Kunst, so ist beiden vor allem die Ökonomisierung und dadurch die prekäre Lage ihrer Produzent_innen gemein, der Wissenschaftler_innen und Künstler_innen. Beide müssen sich grenzenlos zu Märkte tragen, um ein Engagement oder einen Projektauftrag zu erhalten, der ihnen bis Ablauf der Frist das ökonomische Überleben sichert. Man ist nicht frei, sondern permanent freigesetzt, forscht und werkt nur vordergründig als Kollektiv, viel eher als Konkurrent_in um den nächsten Auftrag. Sowohl Wissenschaftler_innen als auch Künstler_innen sind im Sinne neoliberaler Mentalität »Unternehmer_innen ihrer selbst« (Michel Foucault) und schaffen sich praktischerweise den Arbeitsplatz auch gleich selbst.

Welche gesellschaftspolitischen Auswirkungen hat es für die Annäherungen an die Wahrheit, wenn Wissenschaft und Kunst ökonomisiert und individualisiert sind? Welchen Rahmen setzt die (europäische) Politik und welche Forderungen wollen wir an unsere Vertreter_innen im Europäischen Parlament stellen?

► Donnerstag, 15.5.2014, 16.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Maria Dabringer (Wien):

Freie Wissensarbeit und prekär organisierte Wissenschaft im Kontext aktueller Hochschulpolitik(en)

Sabine Kock (Wien):

Prekäre Ehre in unsicheren Zeiten. Arbeitsverhältnisse von (freien) Künstler_innen in Österreich

Monika Mokre (Wien):

Zur Ökonomisierung von Kunst und Wissenschaft im europäischen Kontext

17

Koordinatorin und Vortragende:

Maria Dabringer: Vorstandsmitglied IG LektorInnen und WissensarbeiterInnen, Wien.

Tamara Ehs: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zukunftsfonds-Projekt »Die Politik des Verfassungsgerichtshofes« sowie Lehrbeauftragte an der Universität Salzburg.

Sabine Kock: Geschäftsführerin der IG Freie Theaterarbeit, Wien.

Monika Mokre: Politologin, Mitarbeiterin des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

ARBEITSTAGUNG (WS 2014/15)

Radikalismus und neue Kulturtheorien im England der 1960er-Jahre.

Edward P. Thompson im Kontext

Konzept und Organisation: Johann Dvořák

1963 erschien ein Buch mit dem Titel »The Making of the English Working Class«. Der Verfasser, Edward P. Thompson (1924–1993), war einer jener Intellektuellen, die in England nach 1945 (und insbesondere dann in den 1960er-Jahren) neue Ansätze der Geschichtsschreibung, der Analyse sozialer Klassen, der Analyse der Kultur, aber auch neue Ansätze des politischen Radikalismus in der Praxis vertreten haben.

2013 haben Roger Fieldhouse und Richard Taylor aus Anlass des 50. Jahrestages der Publikation von »The Making of the English Working Class« unter dem Titel »E.P. Thompson and English Radicalism« einen Sam-

melband herausgegeben – mit zahlreichen Artikeln, die einiges von dem vermitteln, was das intellektuelle Klima in England von den 1950er- bis zu den 1980er-Jahren ausgemacht hat. Im Rahmen der Arbeitstagung wird versucht, zu zeigen, wie in jener Zeit neue Theorien der Kultur entwickelt und diskutiert worden sind und worin deren aktuelle Bedeutung besteht.

► Freitag, 21.11.2014, 14.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Richard Taylor (Cambridge):
Edward P. Thompson, Radical Theory, and Adult Education

Ernst Wangermann (Salzburg):
Marxismus und Geschichte in England nach 1945

Günther Sandner (Wien):
Richard Hoggart – »The Uses of Literacy«

Johann Dvořák (Wien):
Raymond Williams über bürgerliche Kultur und die Kultur der Arbeiterklasse

Koordinator und Vortragende:

Johann Dvořák: Univ.-Doz., Politikwissenschaftler und Historiker, Arbeitsschwerpunkte: Entstehung und Entwicklung des modernen Staates, Politik und die Kultur der Moderne.

Günther Sandner: Politikwissenschaftler und politischer Erwachsenenbildner; Forschungen zu Otto Neurath, zur sozialdemokratischen Bildungsarbeit und zur Politik des Logischen Empirismus.

Richard Taylor: em. Professorial Fellow am Wolfson College, University of Cambridge.

Ernst Wangermann: em. Universitätsprofessor für Geschichte an der Universität Salzburg.

18

VORTRAGSREIHE (WS 2014/15)

Macht und Ermächtigung in der politischen Erwachsenenbildung

Vortragsreihe in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB), dem Depot und dem Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis

Konzept und Organisation: Cornelia Kogoj, Hakan Gürses, Reinhart Patak

Macht ist zweifelsohne ein Schlüsselbegriff in der politischen Bildung. Zum einen handelt es sich dabei um eine politische und politikwissenschaftliche Grundkategorie: Die Lokalisierung von Macht sowie die Frage nach dem Umgang mit Macht haben eine zentrale Bedeutung für die Analyse und Konzeption des Politischen. Macht kann erlangt, verändert, kritisiert oder einfach erklärt werden – zudem kann sie als Analyse-*raster* dienen, um soziopolitische Veränderungen zu verstehen. Macht wird von Herrschaft und Repression unterschieden, gegenüber Widerstand verortet und mit hegemonialen Kämpfen sowie Wissen in Verbindung gebracht. Somit ist Macht nicht nur Thema und Forschungsgegenstand in der politischen Bildung, sondern berührt zum anderen durchweg auch die gesellschaftliche Funktion der (politischen) Bildung. In den Blick zu nehmen sind ebenso die Machtverhältnisse, die von Bildung selbst angestiftet werden und als eine wesentliche Komponente Bildungseinrichtungen mit strukturieren.

In den letzten Jahren gewinnt, insbesondere im Zusammenhang mit benachteiligten und ausgeschlossenen sozialen Gruppen sowie mit bürgerschaftlichem Engagement, der Begriff *Ermächtigung* als Übersetzung des englischen Wortes *empowerment* an Bedeutung. Empowerment entstammt dem Kontext der Sozialarbeit und der Sozialpsychologie und wurde in den letzten Jahren auch zu einem oft angegebenen Ziel der Partizipationsbewegungen, der Selbstorganisationen von »Machtlosen« und der politischen Bildung. Ver-

standen als »Ausstattung der Machtlosen mit Selbstkompetenz«, wird dieses Konzept aber auch zunehmend zum Gegenstand der Kritik: Es wird just wegen seines starken »Selbst«-Bezugs mit Neoliberalismus in Verbindung gebracht.

Macht und Ermächtigung: In der Vortragsreihe stehen diese beiden zentralen Begriffe des Politischen und der politischen Erwachsenenbildung zur Diskussion.

► Mittwoch, 22.10.2014, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Stefanie Wöhl (Wien):

Macht: Schlüsselbegriff zur Ermächtigung?

Macht ist ein Begriff, der für die Wirkmächtigkeit einer Person oder Personengruppe steht. Auch Ermächtigung wird in diesem Sinne verstanden. Wie wirken sich unterschiedliche Machtkonzepte auf die politische Erwachsenenbildung aus? Wie werden Ermächtigungskonzepte politisch umgesetzt? Die Vortragende geht anhand von Praxisbeispielen diesen Fragen nach und plädiert für einen kritischen Umgang mit dem Machtbegriff.

Stefanie Wöhl: arbeitet in der Politikberatung und politischen Erwachsenenbildung, Lehrbeauftragte an der Universität Wien.

► Dienstag, 11.11.2014, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Hakan Gürses (Wien):

Plätze des Protests und Neo-Bonapartismus

Arabischer Frühling, Gezi-Park oder Maidan bezeichnen Proteste, die durch repräsentative Plätze symbolisiert sind. Steht der örtliche Zusammenhang für eine Neufassung der Agora, des Versammlungsortes in der Polis? Diesen Aufständen folgte zumeist eine plebiszitär abgesicherte, autoritäre Herrschaft, die an den Bonapartismus im 19. Jahrhundert gemahnt. Was kann politische Bildung daraus lernen?

Hakan Gürses: wissenschaftlicher Leiter der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung.

► Dienstag, 2.12.2014, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Gergana Mineva (Linz):

Ermächtigung: Ansprüche und Widersprüche

Anhand der Arbeit von maiz als Migrant_innen-Selbstorganisation werden Ansprüche und Widersprüche aufgespürt, die sich aus der Forderung nach Ermächtigung ergeben – u.a.: Wer definiert Ermächtigung und Selbstermächtigung im Rahmen der Erwachsenenbildung mit Migrant_innen? Wer soll ermächtigt werden und warum? Kann Selbstermächtigung im neoliberalen Kontext zu einem Imperativ zur Selbstoptimierung werden?

Gergana Mineva: Mitarbeiterin von maiz, ist im Bereich der Erwachsenenbildung für Migrantinnen und als externe Universitätslektorin tätig.

► Mittwoch, 10.12.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Stefan Vater (Wien):

Governance – Steuerung und Erwachsenenbildung

Nicht mehr das Parlament und der demokratische Prozess sind das Herz der Demokratie, sondern Regelungsprozesse und Expert_innenmeinungen ersetzen in einem scheinbaren »evidence based turn« die lebendige Demokratie – das gilt auch für den Bereich der Erwachsenenbildung – durch eine Regierung der scheinbaren Sachzwänge und nicht der Menschen. Markt, Wettbewerb und »choice« (also die freie Wahl der Bildungsteilnehmer_innen) stehen in der Governance-Perspektive an Stelle der Diskussion um Ausschlüsse, Interessen und Machtstrukturen. Michel Foucault analysierte diese Formen der Regierung im weiten Sinne unter dem Begriff »gouvernementalité«.

Stefan Vater: Mitarbeiter des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, Lehrbeauftragter an den Universitäten Wien und Fribourg (CH).

Koordinator_innen und Moderator_innen:

Rahel Baumgartner: Geschäftsführerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung; Sozialpädagogin, Kultur- und Sozialanthropologin.

Hakan Gürses: wissenschaftlicher Leiter der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung, 1997–2011 Lektor und Gastprofessor für Philosophie an der Universität Wien, <http://www.hakanguerses.at>.

Reinhard Patak: wissenschaftlicher Mitarbeiter der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung; Politikwissenschaftler.

PODIUMSDISKUSSION (WS 2014/15)**Parlamentssanierung. Baukunst und Demokratie**

Konzept und Koordination: Tamara Ehs

Das Parlament muss nach mehr als 130 Jahren sowohl bautechnisch als auch in funktionaler Hinsicht general saniert werden. Dimension, Geometrie und städtebauliche Lage sind zwar vorgegeben, doch die Neugestaltung der Räumlichkeiten lässt Platz für Ideen zur Gestaltung des demokratischen Aufeinandertreffens. Als Ort der Macht ebenso wie der Repräsentation kommt dem Parlament sowohl hoher Symbolgehalt als auch die ganz praktische An- und Herausforderung zu, ein Ort der demokratischen Begegnung zu sein – nicht nur für die Parteien und Interessenvertreter_innen, sondern besonders auch für das Volk. Die in den vergangenen Jahren erfolgte Öffnung (etwa im Rahmen der Demokratiewerkstatt) verlangt gänzlich andere Voraussetzungen als jene Aufgaben, die einst Theophil Hansen zu beachten hatte. Wenn wir also bedenken, dass die Funktion auch der Form folgt, kommt dem Wort »Parlamentssanierung« eine doppelte Bedeutung zu, und wir sollten dem Prozess mehr demokratisches Gewicht beimessen.

Im Herbst wird feststehen, wer die Generalplanung übernehmen wird, um das alte Gebäude den neuen Anforderungen eines mittlerweile sechs Parteien umfassenden Parlaments anzupassen. Der Österreichpavillon der Biennale 2014 in Venedig war deshalb dem Thema »Plenum – Orte der Macht« gewidmet und zeigte Modelle von 196 nationalen Parlamentsgebäuden in aller Welt. Hierbei wurde abermals deutlich, dass nicht nur die Form der Funktion folgt, sondern auch umgekehrt. Das Institut für Wissenschaft und Kunst lädt daher zu einer Veranstaltung ein, bei der die interessierte Öffentlichkeit gemeinsam mit Wissenschaftler_innen und Architekt_innen die demokratische Bedeutung der Parlamentssanierung diskutieren kann.

► Donnerstag, 16.10.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Mit **Christian Kühn, Franziska Leeb, Elsa Prochazka**

Koordinatorin und Teilnehmende:

Tamara Ehs: Vizepräsidentin des IWK sowie Lehrbeauftragte an der Universität Graz.

Christian Kühn: ao. Professor für Gebäudetechnik am Institut für Architektur und Entwerfen der TU Wien.

Franziska Leeb: Architekturkritikerin, Wien.

Elsa Prochazka: Architektin, Vorsitzende des Architekturbeirats der Bundesimmobiliengesellschaft.

3.3 INTERKULTURALITÄT

VORTRAGSREIHE (WS 2013/14)

Interkulturelles Philosophieren in Theorie und Praxis

Jour fixe der WiGiP (Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie)

Koordination: WiGiP

Philosophieren ist nicht nur eine kulturelle Tätigkeit, es findet immer auch in einem kulturellen Kontext statt. Einen solchen Kontext bot und bietet aber nicht bloß, wie generell angenommen, die okzidentale Kultur. Daher verstehen wir unter interkulturellem Philosophieren zunächst die Orientierung, philosophische Diskurse aus vielen verschiedenen Kulturen und Traditionen als gleichberechtigte Beiträge wahrzunehmen und zu respektieren. Es reicht aber nicht, verschiedene Philosophien vergleichend nebeneinander zu stellen. Philosophische Diskurse unterschiedlicher Traditionen sind in einen offenen gemeinsamen Raum zu leiten – damit sie in einem Polylog ihre Unterschiede verstehen, einander verändern und gemeinsame Positionen entwickeln können. Das Projekt interkulturelles Philosophieren wird von der Annahme getragen, dass Probleme unserer heutigen Welt nur durch Beiträge aller betroffenen Kulturen und Traditionen gelöst werden können. Die WiGiP (Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie) versteht sich als ein Forum eines solchen philosophischen Polylogs.

► Mittwoch, 5.2.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Reginald M.J. Oduor (Nairobi, Kenia):

Identity Politics in the Twenty-first Century: A Kenyan Perspective

Over the past four decades, ethnic and religious minorities, organisations of persons with disabilities, and feminist organisations among others have contributed significantly to the growth of identity politics, that is, competition for state power among interest groups. Nevertheless, many centralist regimes continue to suppress this mode of political expression through a »nationalist« discourse. This paper examines identity politics in the twenty-first century, with special reference to the Kenyan experience. It observes that the dominant variety of identity politics in Kenya is ethnically-based, with more than forty-two ethnic groups competing for state power. Consequently, Kenya is a multi-ethnic state forcefully created by colonialism rather than a nation-state formed by a largely homogenous cultural group. Yet the dominant public political discourse continues to refer to the country as a »nation« or even a »nation-state«. Furthermore, although the Constitution of Kenya promulgated in 2010 to some extent acknowledges the right of ethnic groups to pursue their aspirations within the Kenyan polity, the elites of dominant ethnic groups continue to publicly castigate the articulation of ethnic interests while simultaneously executing political strategies based on those same interests. The central argument of the paper is that for most of Kenya's fifty years of political independence, the suppression of ethnically-based politics among the non-dominant ethnic groups has significantly contributed to socio-political instability in the country. Consequently, it proposes that Kenya's long-term political stability is dependent on a shift from liberal democracy with its focus on the atomic individual to a mode of democracy that takes cognisance of the ethnic loyalties of the bulk of the country's population.

Reginald M.J. Oduor: is Lecturer in Philosophy, Department of Philosophy and Religious Studies, University of Nairobi.

LESEKREIS (WS 2013/14)

Lesekreis: Philosophie auf Türkisch

Konzept und Organisation: Franz Martin Wimmer

Ziel des Lesekreises ist die Arbeit an philosophischer bzw. humanwissenschaftlicher Terminologie im Türkischen anhand der Lektüre philosophischer Texte in türkischer Sprache. Alle Texte werden in türkischer Sprache gelesen und auf Deutsch interpretiert und diskutiert. Die Teilnahme am Lesekreis ist frei, sie setzt Kenntnisse der türkischen und der deutschen Sprache sowie Grundkenntnisse der Philosophie voraus. Nähere Informationen zum Lesekreis sowie die Lektürevorlagen in elektronischer Form finden Sie unter: www.lesekreis.wikispaces.com.

In diesem Semester werden Ausschnitte gelesen aus: Doğan Özlem: »Tarih Felsefesi«. 10. Aufl., İstanbul: Say Yayınları, 2010. Die Semesterlektüre steht inhaltlich im Zusammenhang mit der Vorlesung Geschichtsphilosophie (<http://homepage.univie.ac.at/Franz.Martin.Wimmer/vo13.html>) an der Universität Wien. Der Besuch der Vorlesung ist nicht Voraussetzung für die Teilnahme am Lesekreis.

► Termine/Ort: 8.1., 22.1.2014, 18.00–20.00 Uhr in der Bibliothek des IWK, Berggasse 17, 1090 Wien.

Koordinator:

Franz Martin Wimmer: Professor i.R. am Institut für Philosophie der Universität Wien; Gründungsmitglied der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie.

VORTRAGSREIHE (SS 2014)

22

Interkulturelles Philosophieren: Theorie und Praxis

In Kooperation mit der WiGiP (Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie)

Konzept und Organisation: Anke Graneß

Unter interkulturellem Philosophieren wird die Bemühung verstanden, in die philosophischen Diskurse Beiträge aller Regionen, Kulturen und Traditionen als gleichberechtigt einzuflechten. Dabei sollen diese nicht nur vergleichend nebeneinander gestellt, sondern so in einen offenen gemeinsamen Raum gebracht werden, dass alle Positionen in diesem polylogischen Gespräch für Veränderungen offen gehalten werden. Interkulturelles Philosophieren ist somit keine bestimmte Theorie, Disziplin oder Schule, sondern steht für eine Neuorientierung in der Praxis des Philosophierens.

Der bereits seit 1993/94 bestehende Arbeitskreis am IWK versteht sich dabei als ein Forum für einen solchen philosophischen Polylog, in dem nicht nur das Gespräch zwischen verschiedenen philosophischen Traditionen im Vordergrund steht, sondern auch die Anknüpfungspunkte mit der lebensweltlichen Praxis. Aus diesem Grund stehen in diesem Semester Fragen der Identitätspolitik, der Migrationspolitik und der Umweltethik im Zentrum der philosophischen Gespräche.

► Donnerstag, 20.3.2014, 19.00 Uhr, Alois-Wagner-Saal, C3 – Centrum für Internationale Entwicklung, Sensengasse 3, 1090 Wien

Migration, Rechte, Gerechtigkeit – eine philosophische Perspektive. Präsentation von »polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren«, Nr. 30 zum Thema Migration

Vorgestellt von Nausikaa Schirilla (Freiburg/Br.) und Bianca Boteva-Richter (Wien)

Mit einem Gastvortrag von **Christoph Reinprecht (Wien)**

Migration ist eines der großen Themen des 20. Jahrhunderts, das auch im 21. Jahrhundert nichts an Brisanz eingebüßt hat. Welt- und Bürgerkriege, gravierende Umweltveränderungen wie Dürren oder Überflutun-

gen zwingen und zwingen Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Und natürlich nicht zuletzt das gravierende Ungleichgewicht der Verteilung des Wohlstands auf dieser Welt hat dazu geführt, dass Menschen ihre Welt verlassen und in eine neue aufbrechen. Was bedeuten all diese vielen Aufbrüche, das Brechen mit der eigenen Welt und das Einbrechen in die Welt der »Anderen« – für den Migranten und Flüchtling, aber auch für jene, bei denen Schutz und neue Perspektiven gesucht werden? Was bedeutet das Zusammenprallen jener Wert- und Vorstellungswelten mit denen der anderen? Wie verändert sich die je eigene Welt durch das (ungewollte?) Zusammenleben? Und nicht zuletzt: Wie weit geht unsere moralische Verantwortung für den Schutz der Anderen, die aus diesen oder jenen Gründen ihre Welt verlassen (müssen)? All dies sind auch Fragen, die ins Herz interkultureller Philosophie zielen: die Möglichkeiten und Grenzen des Verstehens des Anderen und des gemeinsamen (Über-)Lebens.

Nausikaa Schirilla: Professorin für Migration, Soziale Arbeit und Interkulturelle Kompetenz an der Katholischen Hochschule Freiburg, leitet die Redaktion der Zeitschrift »polylog«.

Bianca Boteva-Richter: Lehrbeauftragte am Institut für Philosophie der Universität Wien, Vorstandsmitglied der WiGiP, Redaktionsmitglied der Zeitschrift »polylog«.

Christoph Reinprecht: Professor am Institut für Soziologie der Universität Wien und Vorstandsmitglied der Forschungsplattform Migrations- und Integrationsforschung der Universität Wien.

► Donnerstag, 8.5.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Graham Parkes (Cork):

Climate Change and Chinese Philosophy

The major obstacles in the way of making significant progress on slowing the rate of global warming are political, and geopolitical, and unless meaningful international commitments are made soon, no amount of individual, local or national action can achieve a sufficient reduction of the risks. If, or when, the United States finally decides to exercise its »world leadership« on this issue, the European Union and several other important players will no doubt commit themselves to join in. But unless China also commits itself to cooperate, the cause will be lost.

Attempts to gain Chinese cooperation by lecturing them on international justice, environmental ethics and other Western virtues are bound to fail. If on the other hand we frame the problems and the ways to solve them in terms drawn from the Chinese philosophical tradition (especially Confucianism but also Daoism), we find an abundance of helpful ideas about how best to live as individuals, and as members of families, societies and the global community. Furthermore, these ideas turn out to have deep resonances with corresponding ideas in the Western traditions which have generally been overlooked or marginalised.

Graham Parkes: Professor für Philosophie am University College Cork, Irland.

► Donnerstag, 22.5.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

James Garrison (Wien):

The Aesthetic Life of Power: An Overview

The task of accounting for how persons, how subjects are made is one where the traditional Western divisions of ethics and aesthetics merge, and it is in this regard that non-Western, particularly Chinese, and even more particularly Confucian, insights have a distinct advantage. By having dealt with ritual ethically-aesthetically over such a long history on its own terms, Confucianism can address aspects of person-making in ways that surpass the more reactive efforts in contemporary Critical Theory.

Here the path is fivefold, going through the critical post-structuralist notion of I) becoming subject, subjectivation, and the accompanying idea of II) autonomy alongside (III) the classical Confucian idea of ritual, 礼, as well as contemporary notions of IV) subjectivity, a Confucian/Marxian-materialist approach to collective unconsciousness in social ritual and V) somaesthetic (bodily) cultivation. What results is an intercultural account of how two traditions, one newer and reactionary and the other older and speaking on its own terms, converge on an important issue for this era—understanding and broadening the radically A) relational, B) discursive, C) bodily, D) ritually-impelled self.

James Garrison: wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Universität Wien, Redaktionsmitglied der Zeitschrift »polylog«.

► Donnerstag, 26.6.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Im Gespräch mit Julia Rabinowich

Die österreichische Autorin mit russischen Wurzeln Julia Rabinowich, geboren in St. Petersburg, ist nicht nur eine erfolgreiche Schriftstellerin und Autorin zahlreicher Bühnenstücke, sondern zudem ausgebildete Simultandolmetscherin mit Übersetzungserfahrungen u.a. für das Integrationshaus Wien und den Diakonie-Flüchtlingsdienst, Erfahrungen, die sich nicht zuletzt auch in ihren literarischen Werken widerspiegeln.

Martin Ross, Philosoph und Schriftsteller, spricht mit Julia Rabinowich über Fragen des Übersetzens und Geschichtenerzählens, über Flüchtlingsgeschichten und kulturelle Missverständnisse, ihre Arbeit als Dolmetscherin – und nicht zuletzt über die philosophische Frage, ob und inwieweit ein Übersetzen und Verstehen interkulturell überhaupt möglich ist.

Julia Rabinowich: Schriftstellerin, Publikationen (u.a.): »Die Erdfresserin« (2012), »Herznovelle« (2011, nominiert für den Prix du Livre Européen) und »Spaltkopf« (2008, Rauriser Literaturpreis).

Martin Ross: Philosoph, Hochschullehrer, Schriftsteller und Lektor sowie Redaktionsmitglied der Zeitschrift »polylog«. Er lehrt an der Kunstuniversität Linz.

Koordinatorin:

Anke Graneß: Inhaberin einer Elise-Richter-Stelle des FWF und Lehrbeauftragte am Institut für Philosophie der Universität Wien, Redaktionsmitglied der Zeitschrift »polylog«.

LESEKREIS (SS 2014)

Philosophie auf Türkisch

Konzept und Organisation: Franz Martin Wimmer

24

Ziel des Lesekreises ist die Arbeit an philosophischer bzw. humanwissenschaftlicher Terminologie im Türkischen anhand der Lektüre philosophischer Texte in türkischer Sprache. Gewöhnlich werden Texte in türkischer Sprache gelesen und auf Deutsch interpretiert und diskutiert. Im Sommersemester 2014 wird ein deutscher Text, und zwar Karl Jaspers' »Ursprung und Ziel der Geschichte« (1949), abschnittsweise ins Türkische übertragen. Die Teilnahme am Lesekreis ist frei, sie setzt Kenntnisse der türkischen und der deutschen Sprache sowie Grundkenntnisse der Philosophie voraus. Nähere Informationen zum Lesekreis sowie die Lektürevorlagen in elektronischer Form finden Sie unter: www.lesekreis.wikispaces.com.

► Termine/Ort: 5.3., 19.3., 2.4., 7.5., 21.5., 4.6., 18.6., 2.7.2014, jeweils mittwochs, 18.00–20.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien.

Koordinator:

Franz Martin Wimmer: Professor i. R. am Institut für Philosophie der Universität Wien; Gründungsmitglied der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie. Forschungsschwerpunkt: interkulturell orientierte Philosophie.

Interkulturelles Philosophieren: Theorie und Praxis

Konzept und Organisation: Anke Graneß

Unter interkulturellem Philosophieren wird die Bemühung verstanden, in die philosophischen Diskurse Beiträge aller Regionen, Kulturen und Traditionen als gleichberechtigt einzuflechten. Dabei sollen diese nicht nur vergleichend nebeneinander gestellt, sondern so in einen offenen gemeinsamen Raum gebracht werden, dass alle Positionen in diesem polylogischen Gespräch für Veränderungen offen gehalten werden. Interkulturelles Philosophieren ist somit keine bestimmte Theorie, Disziplin oder Schule, sondern steht für eine Neuorientierung in der Praxis des Philosophierens. Der bereits seit 1993/94 bestehende Arbeitskreis am IWK versteht sich als ein Forum für einen solchen philosophischen Polylog, in dem nicht nur das Gespräch zwischen verschiedenen philosophischen Traditionen im Vordergrund steht, sondern auch die Anknüpfungspunkte mit der lebensweltlichen Praxis. In diesem Semester widmet sich der Arbeitskreis sehr verschiedenen philosophischen Fragen von der Bedeutung Heideggers für die interkulturelle Philosophie über den Entwurf einer interkulturellen Ethik bis hin zu Fragen von Fortschritt und Entwicklung.

► Donnerstag, 9.10.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Heidegger interkulturell?

Podiumsdiskussion zur Nummer 31 von »polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren« mit Helmuth Vetter (Wien), Georg Stenger (Wien), Toru Tani (Kyoto) und Martin Ross (Wien)

Martin Heidegger gehört zweifellos zu den einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts – und zu den umstrittensten. Auch was seine Rolle im Rahmen eines interkulturellen Philosophierens betrifft, wird unterschiedlich diskutiert. Denn einerseits hat Heidegger selbst klar zum Ausdruck gebracht, dass er Philosophie für ein sehr europäisches Unterfangen hält, andererseits hat er sich mit der Philosophie Ostasiens (Japan und China) auseinandergesetzt. Auch aus diesem Grund spielt die Heidegger-Rezeption in der Philosophie Chinas und Japans bis heute eine große Rolle. Aber nicht nur dort: Heideggers Philosophie, insbesondere seine Überlegungen zur Rolle des Ortes im Denken, spielt ebenso eine Rolle in der Philosophie Vorderasiens (z.B. im Iran) und Afrikas.

Aber worin liegt das Potenzial der Philosophie Heideggers für ein interkulturelles Philosophieren? Und wie ist mit der Spannung in Heideggers Werk bezüglich des Umgangs mit Philosophien anderer Regionen umzugehen? Die Nummer 31 der Zeitschrift »polylog« stellt einige Versuche vor, diese Spannung fruchtbar zu machen. Das Gespräch, geführt von Martin Ross, mit Heidegger-Kennern wie Helmuth Vetter und Georg Stenger sowie dem japanischen Philosophen Toru Tani soll diese Fragen vertiefen und zu möglichen Antworten führen.

Martin Ross: Philosoph, Hochschullehrer, Schriftsteller, Lektor; lehrt an der Kunstuniversität Linz; langjähriges Redaktionsmitglied von »polylog«.

Georg Stenger: Professor für Philosophie in einer globalen Welt am Institut für Philosophie der Universität Wien, Mitherausgeber der japanischen Heidegger-Gesamtausgabe.

Toru Tani: Professor für Philosophie an der Ritsumeikan Universität in Kyoto, ehemaliger Generalsekretär der Phänomenologischen Gesellschaft in Japan.

Helmuth Vetter: emeritierter Professor am Institut für Philosophie der Universität Wien, ehemaliger Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Phänomenologie.

► Donnerstag, 23.10.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Harald Lemke (Salzburg):

Interkulturelle Philosophie und universelle Ethik

Angesichts zahlreicher gesellschaftlicher Probleme wächst die Dringlichkeit einer globalen Ethik. Eine solche Ethik, die sich in ihrem universalistischen Anspruch an alle Menschen richtet, ist von vornherein mit der Aufgabe konfrontiert, aus einem Dialog der Kulturen hervorzugehen. Um dieser Aufgabe zu entspre-

chen, wird der Vortrag speziell die philosophische Hermeneutik befragen, insofern diese als traditionelle Methode des interkulturellen Philosophierens dient. Deren Verdienste und Schwächen werden zur Diskussion gestellt.

Harald Lemke: Visiting Research Professor am Department of Urban Management an der Universität Kyoto, lehrt an der Universität Salzburg.

► Freitag, 31.10.2014, 19.00 Uhr, Aula am Campus (Altes AKH), Spitalgasse 2, 1090 Wien

Zur Zukunft der interkulturellen Philosophie. 20 Jahre Wiener Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (WiGiP)

Podiumsdiskussion mit Hans Schelkshorn (Wien), Nausikaa Schirilla (Freiburg/Br.), Georg Stenger (Wien), Franz Martin Wimmer (Wien)

Anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums der Wiener Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (WiGiP) findet eine Podiumsdiskussion statt, in der die Errungenschaften und Zukunftsperspektiven interkultureller Philosophie erörtert werden.

Hans Schelkshorn: a.o. Professor am Institut für christliche Philosophie der Universität Wien, Präsident der WiGiP.

Nausikaa Schirilla: Professorin für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Migration und interkulturelle Kompetenz an der Katholischen Hochschule Freiburg, Redaktionsleiterin von »polylog«.

Georg Stenger: Professor für Philosophie in einer globalen Welt am Institut für Philosophie der Universität Wien, Präsident der Gesellschaft für interkulturelle Philosophie (GIP).

Franz Martin Wimmer: Professor i.R. am Institut für Philosophie der Universität Wien, Gründer und Ehrenpräsident der WiGiP.

► Donnerstag, 6.11.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Albert Kasanda (Pardubice):

African Intercultural Philosophy

Albert Kasanda: Gastprofessor an der Universität Pardubice.

Der Vortrag war der Ersatz für den wegen Krankheit abgesagten Vortrag »African Philosophy in Multiple Disguises« von Alena Rettova (London).

► Donnerstag, 11.12.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Anke Graneß (Wien):

Darf Nahrung Ware sein? Gerechtigkeitskonzeptionen in der modernen Philosophie Afrikas

»Nahrung ist ein Menschenrecht. Wir müssen alles dafür tun, es zu verwirklichen«, heißt es in vielen internationalen politischen Dokumenten. Aber wie ist dieses grundlegende Menschenrecht zu verwirklichen? Und ist dies überhaupt möglich, solange Nahrung wie jede andere Ware gehandelt und betrachtet wird? Diese und ähnliche Fragen bewegen Philosophen aus Afrika heute. Ihre philosophischen und ethischen Konzepte werden maßgeblich geprägt von der lebensweltlichen Erfahrung extremer Armut und jahrelanger Bürgerkriege. Damit wird der gegenwärtige Gerechtigkeitsdiskurs mit einer Perspektive konfrontiert, die der Sicherung körperlicher Bedürfnisse Priorität einräumt und zentrale Fragen der Debatte neu stellt. Der Beitrag präsentiert Gerechtigkeitskonzeptionen von Teodros Kiros (Äthiopien) und Henry Odera Oruka (Kenia) und geht der Frage nach, ob Nahrung eigentlich zur Ware gemacht werden darf.

Anke Graneß: Inhaberin einer Elise-Richter-Stelle des FWF und Lehrbeauftragte am Institut für Philosophie der Universität Wien, Redaktionsmitglied von »polylog«.

Konzept und Koordination:

Anke Graneß: Inhaberin einer Elise-Richter-Stelle des FWF und Lehrbeauftragte am Institut für Philosophie der Universität Wien. Redaktionsmitglied von »polylog«.

LESEKREIS (WS 2014/15)

Philosophie auf Türkisch

Konzept und Organisation: Franz Martin Wimmer

Ziel des Lesekreises ist die Arbeit an philosophischer bzw. humanwissenschaftlicher Terminologie im Türkischen anhand der Lektüre philosophischer Texte in türkischer Sprache. Bisher wurden vor allem Texte in türkischer Sprache gelesen und auf Deutsch interpretiert und diskutiert. Die Teilnahme am Lesekreis ist frei, sie setzt Kenntnisse der türkischen und der deutschen Sprache sowie Grundkenntnisse der Philosophie voraus.

In diesem Semester werden Texte zu kulturtheoretischen Fragen gelesen, und zwar Abschnitte aus: Cemil Meriç: *Kültürden İrfana* (Hg.): »Mahmut Ali Meriç« (Bütün Eserleri Bd. 12), İstanbul: İletişim 2013, Erstdruck: 1986; Bozkurt Güvenç: »Kültürün ABC'si«, 4. Aufl., İstanbul: YKY 2007, Erstdruck: 1997. Nähere Informationen zum Lesekreis sowie die Lektürevorlagen in elektronischer Form finden Sie unter: www.lesekreis.wikispaces.com.

Termine/Ort: 1.10., 15.10., 29.10., 12.11., 26.11., 10.12.2014, jeweils mittwochs, 18.00–20.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Koordinator:

Franz Martin Wimmer: Professor i. R. am Institut für Philosophie der Universität Wien; Gründungsmitglied der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie. Forschungsschwerpunkt: interkulturell orientierte Philosophie.

3.4 FRAUENFORSCHUNG/GENDER STUDIES

DOKUMENTATIONSSTELLE FRAUENFORSCHUNG

Die Dokumentationsstelle Frauenforschung wurde 1985 am IWK als Forschungs- und Servicestelle eingerichtet. Eine Datenbank, in der an österreichischen Universitäten verfasste Arbeiten zum Thema »Frau« von der Jahrhundertwende bis zum Beginn der 1980er-Jahre enthalten sind, war Ausgangspunkt für den Aufbau einer umfassenden Literaturdatenbank zur Frauenforschung und feministischen Forschung. Neben der Funktion als Service- und Beratungsstelle für Schüler_innen, Student_innen und Forscher_innen werden von den Mitarbeiterinnen der Dokumentationsstelle Seminarreihen, Tagungen und Symposien veranstaltet, wobei es von besonderer Bedeutung ist, mit Forscher_innen aus dem Ausland Kontakt aufzunehmen, um am internationalen Diskurs der jeweiligen Fachbereiche aktiv teilnehmen zu können.

Die Forschungs- und Projektinitiative »biografiA. Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen« verfolgt das Ziel einer biografischen Datenbank bzw. eines Lexikons österreichischer Frauen und einer umfassenden historisch-biografischen Aufarbeitung österreichischer Frauenpersönlichkeiten. Dabei sollen die unterbewerteten und unsichtbar gemachten Beiträge von Frauen in Kultur und Wissenschaft rekonstruiert werden, um deren Lebensgeschichte und Wirken als Korrektiv in die Geschichte der Wissenschaftsdisziplinen einzuschreiben, in der sie bislang nur marginal existierte. Als interaktive Drehscheibe für Meinungsbildner_innen aus Wissenschaft, Kunst, Kultur und den Medien fördert »biografiA« die Wahrnehmung für spezifisch weibliche Themen und Strukturen im öffentlichen Bewusstsein.

Im Rahmen des Gesamtprojektes »biografiA« wurde ein Datenbankprototyp entwickelt, in den in Form eines thematischen Modulsystems laufend Datensätze einfließen. Die multimodulare Dokumentations-, Vernetzungs- und Forschungsinitiative wird von Frauen aus unterschiedlichen Bereichen des Bibliotheks- und Dokumentationswesens sowie der Wissenschaft und Forschung unterstützt und gilt als bedeutender Schritt zur Sichtbarmachung von Frauen in allen Lebensbereichen. Das 1998 vom bm:bwk beauftragte Projekt »biografiA« umfasst derzeit rund 20.000 frauenbiografische Datensätze, zahlreiche Einzelprojekte sowie eine eigene Schriftenreihe.

»biografiA« hat sich durch die Bildung einer fundierten Basis für weitergehende Forschungen im Bereich der feministischen Geschichtsforschung, der Wissenschaftsgeschichte und Frauenforschung zu einer national und international wahrgenommenen Vernetzungsplattform für biografisch orientierte Forscher_innen entwickelt.

TAGUNG (WS 2013/14)

Stella Klein-Löw (1904–1986) – Erlebtes und Gedachtes

Konzept und Organisation: Traude Bollauf, Ilse Korotin, Ursula Stern

FrauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und biografiA –
Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Stella Klein-Löw, Pädagogin, Psychologin, Politikerin und Erwachsenenbildnerin, wurde am 28.1.1904 in Przemyśl, Galizien, in eine großbürgerliche Familie geboren. Aufgewachsen ist sie aber größtenteils in Wien. Bereits in ihrer Schulzeit erwachte ihr politisches Bewusstsein im Sinne des Sozialismus und sie schloss sich der Sozialistischen Arbeiterjugend an. Im Zuge ihrer Parteilarbeit lernte sie viele bedeutende und sie prägende Menschen kennen, wie etwa Otto Glöckel, dessen zukunftsweisende Schulreform bestimmend auf ihr pädagogisches Verständnis wirkte. Sie studierte an der Wiener Universität Germanistik,

Altphilologie und bei Karl und Charlotte Bühler Psychologie. Durch ihre Bekanntschaft mit dem Ehepaar Wilhelm und Annie Reich kam sie mit der Psychoanalyse in Berührung.

Im englischen Exil konnte sie in der »Grange«, einem Internat für schwererziehbare Kinder und Jugendliche, ihre pädagogischen und psychologischen Erfahrungen fruchtbringend einsetzen. Ihre politische Tätigkeit führte sie im Londoner Büro der österreichischen Sozialisten fort und trat 1942 der Labour Party bei. 1946 nach Wien zurückgekehrt, arbeitete sie wieder als Mittelschullehrerin, später als AHS-Direktorin, nahm auch ihre politische Kultur- und Schulungsarbeit zum Wiederaufbau der Demokratie und der Sozialistischen Partei wieder auf und wurde von 1959 bis 1970 als Abgeordnete zum Nationalrat tätig. Jahrzehntlang wirkte sie auch in der Erwachsenenbildung, unter anderem in einer Ehe- und Sexualberatungsstelle an der Volkshochschule Alsergrund.

Die Tagung nimmt den 110. Geburtstag von Stella Klein-Löw zum Anlass, um an ihr vielfältiges Engagement zu erinnern und dieses in Bezug zu gegenwärtigen Problemstellungen zu bringen.

► Mittwoch, 22.1.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

9.00–9.30 Uhr

Begrüßung und Einleitung: Biografischer Überblick

9.30–10.00 Uhr

Hannah Fischer (Wien):

Stella Klein-Löw als Lehrerin im Chajes-Gymnasium und Begegnungen in England

10.00–10.30 Uhr

Eleonore Lappin-Eppel (Graz/Wien):

Jüdische Kindheit und Jugend im Wien der Zwischenkriegszeit

11.00–11.30 Uhr

Ilse Korotin (Wien):

Stella Klein-Löw – Charlotte und Karl Bühler, Wilhelm und Annie Reich. Der Einfluss von Psychologie und Psychoanalyse auf Stella Klein-Löws Denken und Handeln

11.30–12.00 Uhr

Renate Göllner (Wien):

Vaterländisch, katholisch, antisemitisch. Schüler und Lehrer im Klerikalfaschismus

13.30–14.00 Uhr

Traude Bollauf (Wien):

Stella Klein-Löw und die Dienstmädchen-Emigration – Lebenswege im englischen Exil

14.00–14.30 Uhr

Beate Matschnig (Wien):

Von der »Grange« in England in die »Josefstadt«. Vom Umgang mit kriminellen Jugendlichen – mit Blick auf die Gegenwart

15.00–15.30 Uhr

Oskar Achs (Wien):

Die Lehrerin Stella Klein-Löw nach der Rückkehr nach Österreich – bildungspolitische Vorstellungen in der Nachkriegszeit und heute

15.30–16.00 Uhr

Hilde Hawlicek (Wien):

Stella Klein-Löw als Politikerin und Parlamentarierin

16.30 Uhr

Abschluss: 30-minütiges Hörfunk-Interview mit Stella Klein-Löw durch Manfred Jochum

(<http://www.oesterreich-am-wort.at/treffer/atom/OC00EBD1-03D-0000A-00000ABC-0C007DD1/>)

Koordinator_innen und Vortragende:

Oskar Achs: Ehem. Direktor des Bundesgymnasiums für Berufstätige in Wien. Forschung und Publikationen zur Bildungs- und Schulpolitik.

Traude Bollauf: Ehem. Redakteurin der Zeitschrift »Die Frau«; Ex-ORF-Mitarbeiterin; Mitarbeiterin der FrauenAG der Österreichischen Exilgesellschaft. Studium der Geschichte, der Judaistik und Germanistik. Publikation zur »Dienstmädchen-Emigration«.

Hannah Fischer: Im September 1938 über Betreiben der Mutter nach England verschickt; in London Trainee in Anna Freuds Hampstead War Nurseries, später Kindergärtnerin im Austrian Day Nursery des Austrian Centre, 1946 Rückkehr nach Österreich, 1947–1952 studierte sie nebenberuflich Pädagogik. Ab 1957 arbeitete sie im Zentralkinderheim in Wien, ab 1967 als Lehrerin an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik; 1984–1990 war sie deren Direktorin.

Renate Göllner: Publizistin, schrieb zuletzt das Buch »Schule und Verbrechen. Die Vertreibung jüdischer Schülerinnen und Schüler von Wiens Mittelschulen« und arbeitet zur Geschichte der Psychoanalyse.

Hilde Hawlicek: Politikwissenschaftlerin, AHS-Lehrerin für Deutsch und Geschichte, SPÖ-Politikerin. 1976–1996 Abgeordnete zum Nationalrat, wo sie mit Stella Klein-Löw als Parlamentarierin zusammentraf. 1987–1990 Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Sport, 1995–1999 Abgeordnete zum Europäischen Parlament.

30

Ilse Korotin: Leiterin der Dokumentationsstelle Frauenforschung und des multimodularen Forschungs- und Dokumentationsprojekts biografiA am IWK sowie der FrauenAG der Österreichischen Exilgesellschaft.

Eleonore Lappin-Eppel: Lehrt und forscht am Centrum für jüdische Studien der Universität Graz, am Zentrum für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg und am Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Beate Matschnig: Jugendrichterin im Landesgericht für Strafsachen Wien; Vorstandsmitglied des Vereines Kinderstimme, im Verein ÖGIF (Österreichische Gesellschaft für interdisziplinäre Familienforschung). Mitglied der psychosozialen Kommission, Mitglied der Internationalen Jugendrichtervereinigung.

Ursula Stern: Exilforscherin (u.a. im Projekt »Servitengasse 1938. Spurensuche in der Nachbarschaft«) und Mitarbeiterin der FrauenAG der Österreichischen Exilgesellschaft.

VORTRAGSREIHE (WS 2013/14)

Frauenbiografieforschung

Das Exil von Frauen – historische Perspektive und Gegenwart

Konzept und Organisation: FrauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Neuere Tendenzen in der Exilforschung zeigen einen Paradigmenwechsel von der ausschließlichen Befassung mit dem historischen Exil während der Ära des Nationalsozialismus bzw. des Austrofaschismus hin zu einer Erweiterung des Forschungsgegenstandes auf die gegenwärtigen Flucht- und Migrationsbewegungen. Gibt es vergleichbare Aspekte zwischen dem Exil von Frauen in der Periode 1933–1945 und dem Asyl von Frauen heute, was sind die Gemeinsamkeiten, was die Unterschiede? Ist der Beitrag zur Erinnerung an die Verfolgung konstitutiv für unsere Haltung gegenüber heutigen Fluchtbewegungen und führt die eigene

Flüchtlingserfahrung, sei es zur Zeit der Shoah, sei es in den Jahren nach 1945, zu praktizierter Solidarität mit den heute Verfolgten?

Im Arbeitskreis, der sich als Fortsetzung und Intensivierung bisheriger Seminare und Tagungen zum Thema »Frauen im Exil« versteht, soll nun neuerlich die Frage nach geschichtlichen Kontinuitäten aufgenommen und diskutiert werden.

► Dienstag, 14.1.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Katharina Prager (Wien):

Überlegungen zur weiblichen Exilbiographik

Das Exil als Folge von Vertreibung, Ausweisung und Verfolgung wurde oft als prototypische menschliche Erfahrung des 20. Jahrhunderts beschrieben. Exilant_innen waren die Ersten, die sich mit Transformationsprozessen ihrer kulturellen und sozialen Umgebung, mit neuen Lebensmodellen und Geschlechterrollen auseinandersetzen mussten. Vor allem die Zeit- und Entwicklungsschemata der weiblichen europäischen »Normalbiographie« wurden in kürzester Zeit völlig auf den Kopf gestellt. In diesem Kontext soll es hier um folgende Fragen gehen: Wie gingen Frauen theoretisch und praktisch damit um und wie bildete sich das in der weiblichen Exilautobiographik ab? Welche neuen »postmodernen« biographischen Darstellungsformen könnte und sollte eine weibliche Exilbiographik befördern, um bis heute virulente Probleme »erzählbar« zu machen – und warum tut sie dies bisher nicht oder kaum? Und warum erzählen Biographien, die den Buchmarkt erreichen, meist nach wie vor am liebsten die Erfolgsgeschichte einer männlichen Person mit klarer nationaler Identität?

Katharina Prager: Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Wienbibliothek im Rathaus und des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte und Theorie der Biographie.

BUCHPRÄSENTATION (WS 2013/14)

Susanne Blumesberger/Jana Mikota (Hg.): Lifestyle – Mode – Unterhaltung oder doch etwas mehr? Die andere Seite der Schriftstellerin Vicki Baum (1888–1960) (= biografiA – Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, hg. v. Ilse Korotin; 13). Wien: Praesens Verlag 2013

Der auf einer Tagung (2010) basierende Sammelband zu Vicki Baum versucht ihr Œuvre in seiner ganzen Bandbreite zu präsentieren und zeigt, dass Vicki Baum nicht nur Unterhaltungsschriftstellerin war. Sie hat knapp 30 Romane, zahlreiche Erzählungen und einige Theaterstücke verfasst. Hinzu kommt noch ihre journalistische Arbeit. Sie gehörte zu ihren Lebzeiten zu den meistgelesenen Autorinnen und Autoren der Welt und hat mit »Menschen im Hotel« einen der bekanntesten und interessantesten Romane der ausgehenden 1920er-Jahre veröffentlicht, der unter dem Titel »Grand Hotel« verfilmt wurde. Sie hat sich u.a. sehr intensiv mit aktuellen Themen wie Recht auf Abtreibung, ledige Mütter, Krieg und als Betroffene mit Exil und Naziterror beschäftigt.

► Donnerstag, 13.2.2014, 19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Mitwirkende:

Susanne Blumesberger: Mitarbeiterin im Langzeitarchivierungssystem Phaidra an der Universitätsbibliothek Wien, Lehrbeauftragte der Universität Wien.

Ernst Seibert: Dozent am Institut für Germanistik der Universität Wien.

Nicole Streitler-Kastberger: Mitarbeiterin im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Lehrbeauftragte der Universität Wien.

TAGUNG (SS 2014)

Frauenbildung und Emanzipation in der Habsburgermonarchie – der südslawische Raum und seine Wechselwirkung mit Wien, Prag und Budapest

Konzept und Organisation: Ilse Korotin, Vesela Tutavac

Die Anfänge der Frauenemanzipation und Frauenbildung in den südslawischen Ländern der ehemaligen Habsburgermonarchie müssen im Zusammenhang mit der politisch-kulturellen Bewegung des Illyrismus betrachtet werden. Während politische Spannungen und Konflikte eine Konstante der Beziehungen zu Budapest im 19. Jahrhundert waren, entwickelten sich Prag, Wien und Graz zu wichtigen Wirkungsstätten der intellektuellen Elite. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewann Prag durch seine entschlossene Frauenbewegung und ihre Ausstrahlung in den Südosten der Monarchie immer mehr an Bedeutung.

Die Tagung zielt darauf ab, die Wege weiblicher Emanzipation als Wechselwirkung und Kulturtransfer innerhalb der Länder der Monarchie zu beleuchten. Das Entstehen des feministischen Bewusstseins erfolgte in einem von unterschiedlichen Kulturen und Sprachen gekennzeichneten Raum, was von den Autorinnen keinesfalls als hinderlich wahrgenommen wurde. Vielmehr unterstützten Frauenrechtlerinnen und Autorinnen einander, korrespondierten und verfassten Artikel zur Verteidigung ihrer Freundinnen und Kommilitoninnen. Die Tagung widmet besondere Aufmerksamkeit den Biographien, Wirkungsstätten und Wegen jener Frauen, die über sprachliche und nationale Grenzen hinweg Pionierarbeit im Kampf für die Gleichberechtigung der Frau auf politischer, kultureller und gesellschaftlicher Ebene geleistet haben.

► Freitag, 13.6.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

9.00–9.30 Uhr

**Ilse Korotin, Vesela Tutavac (Wien):
Eröffnung**

9.30–10.00 Uhr

**Ingrid Kapsamer (Wien):
Tilla Durieux (1880, Wien–1971, Berlin) – Mythos und Ikone des deutschsprachigen Theaters**

10.00–10.30 Uhr

**Vlado Obad (Osijek):
Ilka Maria Ungar – ein Kampf um die dichterische Selbstverwirklichung**

11.00–11.30 Uhr

**Stanislava Barač (Beograd):
The Depiction of Women's Education and Emancipation at the Periphery of the Austro-Hungarian Empire: A Novel of a Young Girl by Draga Gavrilović (1889)**

14.00–14.30 Uhr

**Neda Donat (Kotor):
Frauenbildung und Emanzipation in der Bucht von Kotor/Montenegro. Die Handelsschule für Mädchen in Kotor**

14.30–15.00 Uhr

**Vesela Tutavac (Wien):
»Immer reißt der Sturm Brücken fort. Immer werden sie wieder geschlagen.« Camila Lucerna – ein Leben zwischen dem deutschsprachigen und dem slawischen Kulturraum**

15.30–16.00 Uhr

Zofia Krzysztoforska-Weisswasser (Wien):

Bildungs- und Emanzipationsbewegungen der polnischen Frau in Galizien

16.00–16.30 Uhr

Elisabeth Malleier (Wien):

Lydia von Wolfring – eine polnisch-russische Feministin und Kinderschutzaktivistin in Wien

► Samstag, 14.6.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

9.00–9.30 Uhr

Ilse Korotin, Vesela Tutavac (Wien):

Begrüßung und Zwischenbilanz

9.30–10.00 Uhr

Dagmar Wernitznig (Oxford):

Illyrismus, Internationalismus, Interaktion, Interferenz: Rosika Schwimmer (1877–1948) und der südslawische Raum (ca. 1900 bis 1914)

10.00–10.30 Uhr

Alenka Jensterle-Doležal (Praha):

Der Einfluss der tschechischen Schriftstellerinnen auf die frühe Schaffensperiode der slowenischen Autorin Zofka Kveder

11.30–12.00 Uhr

Zsuzsanna Varga (Glasgow):

Emilia Kánya and the *Családi kör*: A Woman in the Service of Informal Education

33

14.00–14.30 Uhr

Tina Bahovec (Klagenfurt):

Südslawische Frauenwelten: die Zeitschrift »Ženski svijet/Jugoslovenska žena« 1917–1920

14.30–15.00 Uhr

Brigitte Fuchs (Wien): »Ärztinnen für Frauen«. Eine feministische Kampagne zwischen Wien, Prag und Sarajevo

15.30–16.00 Uhr

Jozo Dzambo (München):

Milena Preindlsberger-Mrazović – eine Publizistin zwischen Folklore und Modernität

16.00–16.30 Uhr

Milena Mileva Blazic (Ljubljana):

Women in the Habsburg Monarchy – Barbara of Cille, Elizabeth of Luxembourg and Helene Kottaner

Koordinatorin und Vortragende:

Tina Bahovec: Assistenzprofessorin an der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas des Instituts für Geschichte der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Stanislava Barač: dissertiert am Institut für Literatur und Kunst der Universität Beograd.

Milena Mileva Blazic: Professorin an der Fakultät für Bildungswissenschaft der Universität Ljubljana.

Neda Donat: Lektorin für Deutsch an der Universität Montenegro und an der Hochschule für Tourismus und Hotelmanagement in Kotor.

Jozo Džambo: Historiker, Essayist, Übersetzer, wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Geschäftsführer des Adalbert Stifter Vereins in München.

Brigitte Fuchs: Lehrbeauftragte an den Universitäten Wien, Graz und Salzburg, Redaktionsmitglied von »Austrian Studies in Social Anthropology«.

Alenka Jensterle-Doležal: Dozentin für slawische Literatur an verschiedenen Universitäten, Gastprofessuren in Wien.

Ingrid Kapsamer: freie Wissenschaftsautorin und (DaF-) Dozentin, Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt zum Exil- und Gegenwartstheater in Kooperation mit der Kunstuniversität Graz.

Ilse Korotin: Leiterin der Dokumentationsstelle Frauenforschung und des Forschungs- und Dokumentationsprojekts biografiA am IWK sowie der FrauenAG der Österreichischen Exilgesellschaft.

Zofia Krzysztoforska-Weisswasser: langjährige Universitätslektorin am Zentrum für Translationswissenschaft und am Institut für Slawistik der Universität Wien.

Elisabeth Malleier: Historikerin, zuletzt Durchführung eines FWF-Forschungsprojekts zu Kinderschutzvereinen im 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Vlado Obad: Professor an der Universität Osijek, Betreuer der Österreich-Bibliothek in Osijek.

Vesela Tutavac: lehrte Sprachen und Literaturwissenschaft an den Universitäten Wien, Innsbruck und Graz.

Zsuzsanna Varga: lehrt Hungarian Studies an der University of Glasgow.

Dagmar Wernitznig: schreibt derzeit eine biografische Studie über Rosika Schwimmer an der University of Oxford.

VERANSTALTUNGSREIHE (SS 2014)

Feministische Theorie und Gender Studies

Auf dem Podium: Queer-feministische Gespräche: Theorie als Praxis

Konzept und Organisation: Susanne Hochreiter, Silvia Stoller

34

Im Rahmen der Reihe »Feministische Theorie und Gender Studies« wurde im vergangenen Semester ein zusätzliches Veranstaltungsformat eingeführt: feministische und queere Denker_innen, queer-feministische Aktivist*innen kommen miteinander über zentrale Fragestellungen der feministischen/queeren Debatte ins Gespräch.

Im Sinne einer Fortsetzung des Wintersemesters, das unter dem Titel »Queer. Feministisch. Streit/Gespräche« in der Begegnung von Forscher_innen/Aktivist_innen versucht hat, Unterschiede und Gemeinsamkeiten queeren/feministischen Denkens auszuloten, widmen wir uns in diesem Semester wieder queer_feministischen Positionen. Diesmal steht die Frage nach »Theorie als Praxis« und nach Erfahrungen in verschiedenen Diskursen und Kontexten im Zentrum.

► Mittwoch, 9.4.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Petra Sußner (Wien), Lina Čenić (Salzburg):

Scheitern als Praxis. Fremden/asylrechtlicher Alltag – queer/feministischer Widerspruch

► Mittwoch, 21.5.2014, 18.30 Uhr, planet 10, Pernerstorfergasse 12, 1100 Wien

Lisa Udl (Wien), Elisabeth Löffler (Wien):

»Wie darf ich sagen?« Anspruch und Praxis: Beratung – Feminismus – Queer – Kunst – Dis/ability

Die Diskussion wird ÖGS gedolmetscht.

► Mittwoch, 4.6.2014, 19.00 Uhr, Afro-Asiatisches Institut (AAI), Türkenstraße 3, 1090 Wien
Josefine Bauer (Wien), Elisabeth Schäfer (Wien), Masha Streltsov (Wien), Brigitte Theißl (Wien):
Fehl am Platz? Grenzen queer-aktivistischer Räume

*In Kooperation mit dem Referat für Gender-Forschung der Universität Wien.
Die Veranstaltung wird in Österreichische Gebärdensprache gedolmetscht.*

Koordinator_innen und Teilnehmende:

Josefine Bauer: Vertreterin des Vereins Queer as Deaf.

Lina Čenić: Juristin, Rechtsberaterin für Asylsuchende und fremdenpolizeilich Beamtshandelte, feministische Aktivistin.

Susanne Hochreiter: Literaturwissenschaftlerin am Institut für Germanistik der Universität Wien.

Elisabeth Löffler: Performance-Künstlerin, Peer-Beraterin, Aktivistin der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung.

Elisabeth Schäfer: Universitätslektorin am Institut für Philosophie der Universität Wien.

Silvia Stoller: Universitätsdozentin am Institut für Philosophie der Universität Wien.

Masha Streltsova: Vertreterin von kvir-feminist actzya.

Petra Sußner: Juristin in Wien, seit 2005 im Asyl- und Fremdenrechtsbereich tätig.

Brigitte Theißl: Vertreterin von genderraum.

Elisabeth Udl: Leiterin von Kraftwerk gegen sexuelle Gewalt an Frauen mit Lernschwierigkeiten; Bäckerin und Gelegenheitspunkmusikerin in queeren Zusammenhängen.

VORTRAGSREIHE (SS 2014)

Frauenbiografieforschung

Das Exil von Frauen – historische Perspektive und Gegenwart

Konzept und Organisation: FrauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Neuere Tendenzen in der Exilforschung zeigen einen Paradigmenwechsel von der ausschließlichen Befassung mit dem historischen Exil während der Ära des Nationalsozialismus bzw. des Austrofaschismus hin zu einer Erweiterung des Forschungsgegenstandes auf die gegenwärtigen Flucht- und Migrationsbewegungen. Gibt es vergleichbare Aspekte zwischen dem Exil von Frauen in der Periode 1933–1945 und dem Asyl von Frauen heute, was sind die Gemeinsamkeiten, was die Unterschiede? Ist der Beitrag zur Erinnerung an die Verfolgung konstitutiv für unsere Haltung gegenüber heutigen Fluchtbewegungen und führt die eigene Flüchtlingserfahrung, sei es zur Zeit der Shoah, sei es in den Jahren nach 1945, zu praktizierter Solidarität mit den heute Verfolgten?

Im Arbeitskreis, der sich als Fortsetzung und Intensivierung bisheriger Seminare und Tagungen zum Thema »Frauen im Exil« versteht, soll nun neuerlich die Frage nach geschichtlichen Kontinuitäten aufgenommen und diskutiert werden.

► Dienstag, 18.3.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Brigitte Rath (Wien):

»Ehe sie Europa für immer verlassen ...« Zur Exilerfahrung von Olga Misař in England

Im Rahmen eines biographischen Projekts über Olga Misař (1876–1950), die als Stimmrechtsaktivistin, Friedensaktivistin und Kriegsdienstgegnerin in Wien aktiv war, spielt »Exil« eine wichtige Rolle im Lebenslauf, sowohl die Brüche als auch die Kontinuitäten betreffend. Grundlage der vorgestellten Analyse ist ein umfassender Briefnachlass.

Brigitte Rath: Historikerin, Lehrbeauftragte an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck, Mitarbeiterin an zahlreichen Forschungsprojekten.

► Dienstag, 1.4.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Aleksandra Vedernjak-Barsegiani (Wien):

Geschlecht und Handlungsfähigkeit. Praktiken von Migrantinnen in transnationalen Räumen vom Südkaukasus bis Österreich

In meinem Vortrag diskutiere ich ermächtigende Praktiken von Migrantinnen in transnationalen Räumen vom Südkaukasus bis in die EU. Ich präsentiere Ergebnisse aus meiner ethnographischen Feldforschung zu Aufenthaltsstatus, Gender(re)konstruktionen und kreativ-subversiven Praktiken. Die heterogene, multiethnische Gruppe der Georgierinnen untersuchte ich in ihrem Alltag in Österreich und in Georgien. Während Georgien ein junger, von schwierigen Transformationen geprägter Nationalstaat ist, handelt es sich bei Österreich um ein stabiles und wohlhabendes EU-Mitgliedsland mit scharfem Grenzregime, dessen Sozialsystem jedoch im Abbau begriffen ist. Im Prozess des ständigen Verhandeln von Optionen in Bezug auf Aufenthaltsstatus und des Entwickeln widerständiger Praxen sind Geschlechter(re)konstruktionen und Machtverschiebungen, die Nutzung digitaler Medien als auch die Weitergabe informellen Wissens und Hilfestellungen in Familien- und Freundesnetzwerken von zentraler Bedeutung.

Aleksandra Vedernjak-Barsegiani: Doktorandin im Gender Initiativkolleg der Universität Wien, Dokumentarfilmerin, Mitgründerin von SEE.ID – In Dialogue with South-Eastern Europe.

► Dienstag, 6.5.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Petra Wlasak (Graz):

Flucht als Chance? Geschlechterrollen von alleinstehenden, alleinerziehenden tschetschenischen Frauen mit anerkanntem Asylstatus in Graz

Der Vortrag wird zunächst auf die Wandlung der tschetschenischen Geschlechterordnung im Laufe der von kriegerischen Auseinandersetzungen und Fluchtbewegungen geprägten tschetschenischen Geschichte näher eingehen und die traditionelle und aktuelle Geschlechterordnung sowie die Situation von Frauen im heutigen Tschetschenien beschreiben. Ebenso werden die Fluchtbewegungen von Tschetschenien nach Österreich nachgezeichnet.

Aufbauend darauf werden Fallbeispiele von vier tschetschenischen, alleinerziehenden Flüchtlingsfrauen dargestellt, deren Lebensrealität und Wertvorstellungen hinsichtlich der Differenz zu traditionellen tschetschenischen Verhaltensvorgaben analysiert wurden, um der Frage nachgehen zu können, ob deren spezielle Lebenssituation eine Möglichkeit bietet, ihren Handlungsspielraum zu erweitern und damit ein selbstbestimmtes Leben außerhalb traditioneller Vorgaben zu führen. Basis der Analyse waren anonymisierte Caritas-Betreuungsdokumentationen sowie qualitative, leitfadengeführte Interviews mit den Frauen.

Petra Wlasak: wissenschaftliche Mitarbeiterin und Erwachsenenbildnerin bei Peripherie – Institut für praxisorientierte Genderforschung in Graz.

► Dienstag, 10.6.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Verena Wagner (Linz):

Jüdinnen in Linz – aus einer provinziellen Kultusgemeinde in die erzwungene Emigration

Bereits vor 1938 waren Jüdinnen und Juden in Linz in vielfältiger Weise mit dem Antisemitismus konfrontiert. Nach dem »Anschluss« im März 1938 war die kleine jüdische Gemeinde massiven Verfolgungen ausgesetzt. Während die Männer mit einem Schlag ihrer gesellschaftlichen Stellung beraubt und vielfach inhaftiert wurden, versuchten Frauen das Überleben der Familie zu ermöglichen und deren Emigration zu organisieren. Nicht nur in dieser Phase erwiesen sich Jüdinnen, die zuvor oft nur innerhalb der Familie gewirkt hatten, als flexibel und stark. Auch im Exil gelang es ihnen, sich auf die neuen Situationen und Berufsfelder einzustellen.

Verena Wagner: lehrt evangelische Theologie an höheren Schulen in Linz, Forschungen/Publikationen zur Geschichte der Jüdinnen und Juden in Linz und Oberösterreich.

► Dienstag, 24.6.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Brigitte Lehmann (Wien):

Frauen in der »Vereinigung sozialistischer Schriftsteller« (22.1.1933–12.2.1934) – Herbert Exenberger-Archiv

Die »Vereinigung sozialistischer Schriftsteller« hatte mehr als 50 Mitglieder, darunter eine ganze Reihe von Schriftsteller_innen, die, sicherlich zu Unrecht, in Vergessenheit geraten sind. In den 1980er-Jahren begann Herbert Exenberger mit den Recherchen zu seiner Sammlung, mit denen er über Jahrzehnte das Ziel verfolgt hat, die Tätigkeit der Vereinigung zu dokumentieren und Daten, Fakten und Unterlagen zu den Biographien der Mitglieder der Vereinigung zusammenzutragen und ihre Werke zu sammeln.

Von den Sammlungen, die Exenberger zu den einzelnen Schriftsteller_innen angelegt hat, sollen zur Veranschaulichung des Archivs drei Persönlichkeiten der weiblichen Exilgeschichte herausgegriffen werden: Lili Körber (geb. 1897, Moskau, gest. 1982, New York), Gerda Morberger (geb. 1910, Reichenau, Exil in Großbritannien), Klara Blum (geb. 1904, Czernowitz, Bukowina, gest. 1971, Guangzhou, China).

Brigitte Lehmann: Sozialwissenschaftlerin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Zeitschriftenredakteurin, freischaffende Wissenschaftlerin und Publizistin.

VORTRAGSREIHE (WS 2014/15)

Frauenbiografieforschung

Das Exil von Frauen – historische Perspektive und Gegenwart

Konzept und Organisation: FrauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Neuere Tendenzen in der Exilforschung zeigen einen Paradigmenwechsel von der ausschließlichen Befassung mit dem historischen Exil während der Ära des Nationalsozialismus bzw. des Austrofaschismus hin zu einer Erweiterung des Forschungsgegenstandes auf die gegenwärtigen Flucht- und Migrationsbewegungen. Gibt es vergleichbare Aspekte zwischen dem Exil von Frauen in der Periode 1933–1945 und dem Asyl von Frauen heute, was sind die Gemeinsamkeiten, was die Unterschiede? Ist der Beitrag zur Erinnerung an die Verfolgung konstitutiv für unsere Haltung gegenüber heutigen Fluchtbewegungen und führt die eigene Flüchtlingserfahrung, sei es zur Zeit der Shoah, sei es in den Jahren nach 1945, zu praktizierter Solidarität mit den heute Verfolgten?

In diesem Arbeitskreis, der sich als Fortsetzung und Intensivierung bisheriger Seminare und Tagungen zum Thema »Frauen im Exil« versteht, soll die Frage nach geschichtlichen Kontinuitäten aufgenommen und diskutiert werden.

► Dienstag, 11.11.2014, 18.30, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Irene Messinger (Wien):

Scheinehe als unerforschte weibliche Flucht- und Überlebensstrategie in der NS-Zeit

Mittels Eheschließungen mit Ausländern konnten Verfolgte während der Zeit des Nationalsozialismus in Exilländer aus- bzw. weiterreisen oder waren durch die fremde Staatsangehörigkeit geschützt. Da Frauen automatisch die Staatsbürgerschaft ihres Ehemannes bekamen, wurden auch Ehen geschlossen, die nur auf dem Papier bestanden. Bei den bisher aus der Literatur bekannten rund 60 Fällen von Scheinehen handelte es sich primär um jüdische Frauen aus der gesellschaftlichen bzw. künstlerischen Elite und/oder um Mitglieder politischer Netzwerke, die über internationale Kontakte verfügten. Was jedoch ist mit jenen Frauen, über die keine (Auto-)Biographien existieren?

Untersucht wurde daher im Rahmen eines Forschungsprojekts, wer 1938 in der jüdischen Gemeinde in Wien heiratete. Die Auswertung der Eheschließungen im Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien zeigt, dass die Anzahl der Eheschließungen ab März 1938 stark zunahm. Wessen Ehen mit Ausländern waren nur Scheinehen, um eine Flucht ins Exil zu ermöglichen? Das Projekt will die Frauen als Akteurinnen

sichtbar machen und das bislang nicht wissenschaftlich untersuchte Phänomen Scheinehe als spezifisch weibliche Flucht- und Überlebensstrategie in die Exil- und Holocaustforschung einschreiben.

Irene Messinger: Politikwissenschaftlerin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien und der Fachhochschule für Sozialarbeit.

► Dienstag, 2.12.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Christine Kanzler, Barbara Sauer (Wien):

Verfolgt – vertrieben – ermordet. Österreichische Ärztinnen während der NS-Zeit

Gleich anderen Berufsgruppen wurden nach dem »Anschluss« Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland Ärztinnen und Ärzte aufgrund ihrer jüdischen Herkunft, aber auch aus anderen Gründen, wie politischer Gesinnung, aus dem Berufsleben gedrängt. Die »Arisierung« von Ordinationen und Heilanstalten setzte umgehend ein, binnen weniger Wochen erfolgten Kündigungen durch die Universitäten, Spitäler und Krankenkassen. Der Vortrag widmet sich zum einen jenen Mediziner_innen, die vor dem Hintergrund von Vertreibung und Deportation als sogenannte »Krankenbehandler« die Gesundheitsversorgung der jüdischen Bevölkerung Wiens aufrechtzuerhalten versuchten. Zum anderen soll ein Einblick in die unterschiedlichen Lebenswege tausender Betroffener geboten werden: Dem Großteil der Verfolgten gelang die Flucht, hunderte Mediziner_innen wurden jedoch deportiert, wovon nur einige wenige überlebten. Besonderes Augenmerk wird dabei den Ärztinnen geschenkt: 1938, weniger als 40 Jahre nach der Öffnung des Medizinstudiums für Frauen im Jahr 1900, war bereits rund ein Sechstel der NS-verfolgten Mediziner_innen weiblich.

Christine Kanzler: Theaterwissenschaftlerin, Erwachsenenbildnerin; Mitarbeiterin am Projekt »biografiA – datenbank und lexikon österreichischer frauen«.

Barbara Sauer: Historikerin und Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Ausstellungen und Forschungsprojekten, Unterrichtstätigkeit an der Universität Wien und Volkshochschulen.

38

► Dienstag, 9.12.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Andrea Strutz (Graz):

Flucht – Exil – Neubeginn. Erfahrungsgeschichten jüdischer Frauen aus Wien

Der Vortrag widmet sich den Erfahrungen von drei Frauen, die in Wien geboren wurden und Österreich 1938 aufgrund ihrer jüdischen Herkunft im Teenageralter verlassen mussten. Ihre Flucht führte sie in das Exil nach Großbritannien bzw. nach Shanghai in das Ghetto Hongkew. Im Vortrag werden ihre Erinnerungen an die Flucht und das Leben im Exil nachgezeichnet sowie ihre Handlungsspielräume als Emigrantinnen in Großbritannien im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland erörtert. Nach 1945 gelangten die drei Frauen aus unterschiedlichen Gründen nach Kanada, wo sie einen Neuanfang wagten und schlussendlich eine neue Heimat fanden, denn eine Rückkehr nach Österreich war für sie undenkbar.

Andrea Strutz: wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ludwig Boltzmann Institut für Gesellschafts- und Kulturgeschichte, lehrt am Institut für Geschichte der Universität Graz.

3.5 WISSEN UND GESELLSCHAFT

TAGUNG (WS 2013/14)

Kulturtechnik Macht. Punkt, Linie und Fläche des Imperiums

Konzept und Organisation: Marianne Kubaczek, Wolfgang Pircher

Politische, militärische und kulturelle Herrschaft verkörpert sich in der Geschichte am spektakulärsten in den großen Imperien. Das römische wie das britische Imperium waren bei aller simplen Machtausübung aufgrund überlegener technischer und administrativer Mittel auch Träger eines zivilisatorischen Fortschritts (zumindest aus ihrer Sicht). Die Wirkungsweise der Macht hat in solchen Herrschaftsstrukturen viele Gesichter und Facetten, womit ein komplexes Geflecht zwischen Herrschenden und Beherrschten gewebt wird. Die gegenwärtigen Netzwerke der Macht scheinen demgegenüber einfache (um nicht zu sagen, einfältige) Ein- und Ausschlussregeln durchzusetzen. Sie beruhen auf dem (Stütz-)Punkt, den (Kommunikations-)Linien und der Fläche des imperialen Kernlandes.

► Samstag, 18.1.2014, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

13.00–14.00 Uhr

Reinhard Bernbeck (Berlin):

Netzwerk-Imperialismus und Gewaltkulturen (Assyrien – USA)

14.15–15.15 Uhr

Rudolf Kohoutek (Wien):

Der imperiale Netzwerkpunkt als Siedlung

15.45–16.45 Uhr

Wladimir Velminski (Zürich):

Stein auf Stein ... Machtdemonstrationen in Russland

17.00–18.00 Uhr

Harald Katzmaier/Wolfgang Neurath (Wien):

Die Geburt des Netzwerks aus dem Geist des Imperiums

Koordinator_innen und Vortragende:

Reinhard Bernbeck: Professor am Institut für Vorderasiatische Archäologie an der Freien Universität Berlin.

Harald Katzmaier: Soziologe und Philosoph; Direktor von FAS.research.

Rudolf Kohoutek: Architekt und Geograph; freiberuflicher Stadtforscher und Konsulent.

Marianne Kubaczek: Musikerin und Musiklehrerin, Übersetzerin, Philosophin.

Wolfgang Neurath: Historiker und Philosoph; Arbeit in der Wissenschaftsverwaltung.

Wolfgang Pircher: Assistenzprofessor i.R. am Institut für Philosophie der Universität Wien.

Wladimir Velminski: Mitarbeiter an der Professur für Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich.

VORTRAGSREIHE (WS 2013/14)

Suchterkrankungen: Ursachen, präventive Maßnahmen, Therapien

Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit der Aktion für 0,0 Promille

Konzept und Organisation: Peter Wasservogel

Der Arbeitskreis versteht sich als Plattform für die Diskussion von Spezialist_innen und interessierten Laien zum Thema der substanzgebundenen wie auch der substanzungebundenen Suchterkrankungen. Abhängigkeiten und Suchterkrankungen nehmen in unserer Gesellschaft generell zu. Der Arbeitskreis beleuchtet die komplexen gesellschaftlichen Ursachen dieser Entwicklung; er präsentiert neue Forschungsergebnisse, informiert über unterschiedliche Ansätze in Prävention, Behandlung und Rehabilitation sowie über aktuelle gesundheits- und suchtpolitische Entwicklungen. Dabei werden neben medizinischen auch psychologische, soziologische, juristische und gesundheitspolitische Aspekte des Themas berücksichtigt.

► Dienstag, 21.1.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Georg Psota (Wien):

Suchterkrankungen, Prophylaxe und Therapien im Kontext gesellschaftlicher, im Besonderen moderner technologischer Gegebenheiten

Georg Psota: Facharzt für Psychiatrie und Neurologie; langjährige Leitung des Sozialpsychiatrischen Ambulatoriums Josefstadt und des Mobilien Psychiatrischen Krisendienstes; Mitgestaltung des Sozialpsychiatrischen Notdienstes; seit 2010 Leitung des Psychosozialen Diensts in Wien (PSD).

Koordinator:

Peter Wasservogel: Stellvertretender Obmann der Aktion 0,0 Promille, Jurist, Kommunikationswissenschaftler, freischaffender Medienberater.

40

EINFÜHRUNGSKURS (WS 2013/14)

Digitale Objekte sichern, archivieren und rasch verbreiten.

Das digitale Langzeitarchivierungssystem Phaidra an der Universität Wien

Einführungskurs mit Susanne Blumesberger

Diese Veranstaltung dient zur Einführung in den Umgang mit Phaidra (Permanent Hosting, Archiving and Indexing of Digital Resources and Assets), dem Digital Asset Management System mit Langzeitarchivierungsfunktionen der Universität Wien. Phaidra erfüllt vielfältige Aufgaben: Es kann als sicherer Speicherort für wertvolle digitale Objekte verwendet werden. Auch eigene digitalisierte Objekte oder »digital born«-Objekte können in Phaidra gespeichert werden. Jedes Objekt, das mit Lizenzen und ausführlichen Metadaten versehen wird, erhält einen persistenten Link, der eine beständige Zitiermöglichkeit bietet. Daraus ergibt sich eine Fülle an Möglichkeiten, wie zum Beispiel das Anlegen von Bildersammlungen oder das Archivieren von wertvollen Audio- bzw. Videodokumenten. Phaidra wird auch in der Lehre und Forschung verwendet. Lehrmaterialien können in Phaidra archiviert, mit Zugangsberechtigungen auf bestimmte Personen oder Institute versehen und zu Sammlungen zusammengefügt werden. Eine wichtige Funktion ist auch die rasche Publikationsmöglichkeit von Forschungsergebnissen, Beiträgen oder audiovisuellen Materialien Lehrender und Studierender.

Der aktive Umgang mit Phaidra, das heißt das Speichern und Verlinken von Objekten, ist – ohne bürokratische Hürden – offen für Angestellte der Universität Wien und Externe, die diese Berechtigung erhalten, sowie für Studierende mit u:net-Account. Das Recherchieren und Ansehen der Inhalte ist für jede/n ohne

Einloggen möglich. Die Serviceseite (<http://phaidraservice.univie.ac.at>) gibt einen ersten Einblick in das System.

► Montag, 13.1.2014, 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Kursleiterin:

Susanne Blumesberger: Mitarbeiterin im Langzeitarchivierungssystem Phaidra an der Universitätsbibliothek Wien, Lehrbeauftragte an der Universität Wien.

TAGUNG (SS 2014)

Kulturtechnik Schrift im operativen Einsatz

Konzept und Organisation: Marianne Kubaczek und Wolfgang Pircher

Seit ihrer Erfindung vor rund 5000 Jahren ist Schrift eine elementare Kulturtechnik, die auf Operationalität ausgerichtet ist. Mit Schrift werden Handlungen vollzogen, Handlungen werden von Schrift begleitet und in ein anderes Register übertragen. Schrift ermöglicht gleichsam die (selektive) Verdoppelung der Welt, schließt sie der Kalkülisierung auf und schafft gleichzeitig einen Raum des experimentellen Entwerfens. In der europäischen Neuzeit treten schließlich Könige auf, die schreibend ihr Kolonialreich verwalten: Philipp II., von den Zeitgenossen »el rey papelero«, der papierene König, genannt. Schreiben als komplexe Tätigkeit vereint Sprachlichkeit, Instrumentalität und Körperlichkeit, denn um Gedanken festhalten zu können, sind Schreibwerkzeuge nötig, und um diese bedienen zu können, ist ein entsprechendes Training nötig (die Vereinigung dieser Elemente ergibt die »Schreibszene«). Das wusste man schon in den mesopotamischen Schreiberschulen und erst recht wissen es die Schreiber heutiger elektronischer Programme. Schrift, die sich wieder und wieder in Schrift verwandelt und so die schier endlose Serie der Umschriften schafft, die unsere Zivilisation ausmachen.

41

► Samstag, 31.5.2014, 14.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

14.00 Uhr

Bernhard Siegert (Weimar):

Ekstasen der Bürokratie im Zeitalter Philipps II.

15.15 Uhr

Martin Stingelin (Dortmund):

Schreibszenen (unter besonderer Berücksichtigung von Friedrich Kittler)

16.45 Uhr

Peter Berz (Lüneburg):

Source Code als Quelle. Arbeiten mit Friedrich Kittlers Programmierwerk

18.00 Uhr

Marianne Kubaczek, Wolfgang Pircher (Wien):

Umschriften

Koordinator_innen und Vortragende:

Peter Berz: Vertretungsprofessur »Medienkulturen« an der Leuphana Universität Lüneburg.

Marianne Kubaczek: Musikerin und Musiklehrerin, Übersetzerin, Philosophin.

Wolfgang Pircher: Assistenzprofessor i.R. am Institut für Philosophie der Universität Wien.

Bernhard Siegert: Professor für Geschichte und Theorie der Kulturtechniken an der Bauhaus-Universität Weimar.

Martin Stingelin: Professor am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Dortmund, vgl. www.schreibszenen.net.

EINFÜHRUNGSKURS (SS 2014)

Archivieren – Publizieren – Präsentieren.

Das digitale Langzeitarchivierungssystem Phaidra an der Universität Wien

Einführungskurs mit Susanne Blumesberger

Diese Veranstaltung dient zur Einführung in den Umgang mit Phaidra (Permanent Hosting, Archiving and Indexing of Digital Resources and Assets), dem Digital Repository der Universität Wien. Phaidra erfüllt vielfältige Aufgaben: Es kann als rechtlich abgesicherter Speicherort für wertvolle digitale Objekte in allen Formaten verwendet werden, eigene digitalisierte Objekte oder »digital born«-Objekte können in Phaidra gespeichert werden. Jedes Objekt, das mit Lizenzen und ausführlichen mehrsprachigen Metadaten versehen werden kann, erhält einen persistenten zitierfähigen Link. Daraus ergibt sich eine Fülle an Möglichkeiten, wie zum Beispiel das Anlegen von Bildersammlungen oder das Archivieren von wertvollen Audio- bzw. Videodokumenten. Lehrmaterialien können in Phaidra archiviert, mit Zugangsberechtigungen auf bestimmte Personen oder Institute versehen und zu Sammlungen zusammengefügt werden. Eine wichtige Funktion ist auch die rasche Publikationsmöglichkeit von Forschungsergebnissen, Beiträgen oder audiovisuellen Materialien Lehrender und Studierender.

Der aktive Umgang mit Phaidra, das heißt das Speichern und Verlinken von Objekten, ist – ohne bürokratische Hürden – offen für Mitarbeiter_innen der Universität Wien und Externe, die diese Berechtigung erhalten, sowie für Studierende mit u:net-Account. Das Recherchieren und Ansehen der Inhalte ist für jede/n ohne Einloggen möglich. Die Serviceseite (<http://phaidraservice.univie.ac.at>) gibt einen ersten Einblick in das System.

► Termine/Ort: Montag, 17.3.2014, Montag, 7.4.2014, Montag, 26.5.2014, Montag, 30.6.2014, jeweils 18.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Kursleiterin:

Susanne Blumesberger: Mitarbeiterin im Langzeitarchivierungssystem Phaidra an der Universitätsbibliothek Wien, Lehrbeauftragte an der Universität Wien.

BUCHPRÄSENTATION UND DISKUSSIONSVERANSTALTUNG (SS 2014)

»Standardsituationen der Technologiekritik«, »Internet – Segen oder Fluch«, »Vor Google«

Mit Kathrin Passig und Anton Tantner

Analysen des Internets beschäftigen sich immer wieder mit den Medien der Vergangenheit, um daraus Erkenntnisse für die Gegenwart zu gewinnen: So waren es vor digitalen Suchmaschinen wie Google etwa Bibliothekskataloge, Fragebögen sowie Zeitungskomptoire, aber auch Adressbücher, Diener und sogar Hausmeister, die die Funktionen unserer heutigen elektronischen Helferlein übernahmen; auch Fragen des Datenschutzes und der staatlichen Kontrolle der Privatsphäre stellten sich schon im analogen Zeitalter. Selbst die heute viel beklagte »Informationsüberflutung« ist kein spezifisches Problem der Gegenwart, bereits die

Zeitgenoss_innen Gutenbergs beschworen das Grauen vor den Fluten beschriebenen wie bedruckten Papiers.

Kathrin Passig (Berlin) und Anton Tantner (Wien) greifen in ihren Beiträgen auf Beispiele aus der Vergangenheit zurück, um die aktuelle mediale Lage besser zu verstehen.

Kathrin Passig: Standardsituationen der Technologiekritik, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2013.

Kathrin Passig, Sascha Lobo: Internet – Segen oder Fluch, Berlin: Rowohlt 2012.

Thomas Brandstetter, Thomas Hübel, Anton Tantner (Hg.): Vor Google. Eine Mediengeschichte der Suchmaschine im analogen Zeitalter, Bielefeld: transcript 2012.

► Dienstag, 11.3.2014, 19.00 Uhr, Lhotzkys Literaturbuffet, Rotensterngasse 2, 1020 Wien

Teilnehmende:

Kathrin Passig: Journalistin und Schriftstellerin, 2006 Gewinnerin des Bachmann-Preises.

Anton Tantner: Historiker, Institut für Geschichte, Universität Wien.

TAGUNG (WS 2014/15)

Poetiken der Infrastruktur. Zum Unterbau medialer Kommunikation

Konzept und Koordination: Simon Ganahl, Arndt Niebisch, Martina Süess

(Forschungsgruppe Mediologie@Wien, Institut für Germanistik der Universität Wien)

Die Stromleitungen wurden vergraben, die Telefonkabel durch Funkwellen ersetzt und die Datenspeicher an fernen Orten installiert. Abgesehen von den Apparaten, die wir als Konsumenten bedienen, scheinen die Infrastrukturen der Kommunikationstechnologien aus unserem Sichtfeld zu geraten. Während der alltäglichen Wahrnehmung die Kabel, Kanäle und Laufwerke abhanden kommen, treten sie vermehrt als Akteure in kulturwissenschaftlichen Studien auf. Die Tagung »Poetiken der Infrastruktur« versammelt Forscher_innen und Praktiker_innen aus Europa und den USA, um diese Un-Sichtbarkeit zu diskutieren: Wie machen sich die Unterbauten medialer Kommunikation an historischen und aktuellen Schauplätzen bemerkbar?

43

► Samstag, 13.12.2014, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

10.00–10.45 Uhr

Gabriele Schabacher (Siegen):

Infrastruktur-Arbeit. Zur Kreativität des Reparierens

11.00–11.45 Uhr

Urs Stäheli (Hamburg):

Warten, schlechte Luft, Schlaglöcher: Infrastrukturen des Tourismus

12.00–12.45 Uhr

Shannon Mattern (New York):

Sense-able Structures. Infrastructural Aesthetics

14.15–15.00 Uhr

Monika Dommann (Zürich):

Getreidesilos und Eisenbahnlinien. Politik und Poetik des Speichers

15.15–16.00 Uhr

Anton Tantner (Wien):

Aufschreibesysteme. Eine geschichtswissenschaftliche Perspektive

16.15–17.00 Uhr

Anette Baldauf (Wien):

Technologies of Dreaming. Victor Gruen and the Shopping Mall

17.30–18.15 Uhr

Rory Solomon (New York):

Speaking Freely in the Stack. On Critical Media Infrastructures

18.30–19.15 Uhr

Christian Ganahl (Schaan):

Setting Standards. Experiences with Product Standardization Processes in the Entertainment Industry

Georg Weckwerth, Kurator für Klang und Kunst, wird im Rahmen der Tagung ausgewählte Werke der Ausstellung »Connecting Sound Etc.« vorstellen, die im Sommer 2014 im freiraum quartier21 INTERNATIONAL (MuseumsQuartier Wien) zu sehen und hören war.

Unterstützt von: Neutrik AG, Liechtenstein

Vortragende und Koordinator_innen:

Anette Baldauf: Professorin für Epistemologie und Methodologie an der Akademie der bildenden Künste Wien.

44 **Monika Dommann:** Professorin für Geschichte der Neuzeit an der Universität Zürich.

Christian Ganahl: Director Product Management bei Neutrik AG, Liechtenstein.

Simon Ganahl: Literatur- und Medienwissenschaftler, wissenschaftlicher Leiter des Projekts <http://campusmedius.net>.

Shannon Mattern: Associate Professor an der School of Media Studies, The New School, New York.

Arndt Niebisch: Universitätsassistent am Institut für Germanistik, Universität Wien.

Gabriele Schabacher: Medienwissenschaftlerin, wissenschaftliche Koordinatorin des DFG-Graduiertenkollegs »Locating Media« an der Universität Siegen.

Rory Solomon: Künstler und Informatiker, Dozent an Parsons The New School for Design, New York.

Martina Süess: Universitätsassistentin am Institut für Germanistik, Universität Wien.

Urs Stäheli: Professor für Allgemeine Soziologie, Universität Hamburg.

Anton Tantner: Medienhistoriker, Universität Wien.

Georg Weckwerth: künstlerische Arbeit in den Bereichen Theater, Film, Video, Design und Photographie, kuratorische Arbeit im Bereich Klang und Kunst.

3.6 KUNST UND KULTUR

VORTRAGSREIHE (WS 2013/14)

Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie

Konzept und Organisation: Gerhard Unterthurner

Um die im 20. Jahrhundert stattgefundenen Versuche, Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie aufeinander zu beziehen, ist es in den letzten Jahrzehnten stiller geworden, obwohl der Gedanke, dass der/die andere und die anderen für die Sozialisierung der Psyche konstitutiv sind, ein zentraler Topos vieler Sozialphilosophien und psychoanalytischen Theorien der Gegenwart darstellt. Dass es zum Verständnis von gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen wichtig ist, auch die unbewussten Besetzungen, d. h. auch Affekte und Identifizierungen, zu betrachten, und umgekehrt für die Analyse der psychischen Prozesse und Strukturen die kritische Reflexion auf Gesellschaft vonnöten ist, ohne die beiden Pole Psyche und Gesellschaft aufeinander zu reduzieren, ist der Horizont dieser Vortragsreihe.

► Freitag, 10.1.2014, 19.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Andreas Cremonini (Basel):

Daheim. Zur Topoanalyse der Intimität

Das »Heim« ist ein ganz besonderer Ort. Es ist nicht bloß ein Punkt auf der Landkarte oder eine Stelle im dreidimensionalen Raum, es ist der Ort, wo wir im Innersten (lat. *intimus*) unseres Wirkungskreises, wo wir ganz bei uns selbst sind. Ohne ein Zuhause werden wir in der Welt nicht heimisch, ohne eine der Öffentlichkeit entzogene Zone der Intimität finden wir, so scheint es, keinen Stand in ihr.

Aufgrund dieser überragenden Bedeutung ist das Heim ein »Topos«, der in Literatur, Film und bildender Kunst vielfach bearbeitet wird. Doch viele diese Bearbeitungen machen auf eine Zweideutigkeit im Heim aufmerksam. Das Heim ist ein Ort der Geborgenheit, es kann aber auch als fremd (beengend, bedrängend oder gar verschlingend) erfahren werden. So gibt es eine Ambivalenz im Heimischen, die das Vertraute, Gewohnte mit dem Außerordentlichen, Schrecklichen verbindet: Das Heim wird unheimlich.

Der Vortrag wird das »Daheim« in Rückgriff auf die Analysen von Bachelard, Merleau-Ponty, Heidegger und Freud in seinen räumlichen, leiblichen und unbewussten Aspekten erkunden. Anhand einiger filmischer Beispiele – »Lost Highway« von David Lynch, »Home« von Ursula Meier und »Caché« von Michael Haneke – werden Parallelen zum »unheimlichen Heim« in Kunst und Alltag gezogen.

Andreas Cremonini: wissenschaftlicher Mitarbeiter am NFS Iconic Criticism »eikones« (Basel), Gastprofessor an der Kunstakademie Münster.

► Freitag, 17.1.2014, 20.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Mladen Dolar (Ljubljana):

Drives and Culture: Reflections on Freud's »Das Unbehagen in der Kultur«

Moderation: **Robert Pfaller (Wien)**

Mladen Dolar reflects from a lacanian perspective on Freud's text »Das Unbehagen in der Kultur«, especially the way Freud constructs the intimate/extimate relation between drives and culture and analyzes the importance of Freud's text for contemporary psycho-analysis and philosophy.

Mladen Dolar: Philosoph, Kulturwissenschaftler; unterrichtet an der Universität Ljubljana; war mit Slavoj Žižek und Rastko Močnik Mitbegründer der Ljubljana School of Psychoanalysis.

Der Vortrag von Mladen Dolar findet in Kooperation mit dem Psychoanalytischem Kolleg e.V. statt.

VORTRAGSREIHE (WS 2013/14)

Late NITE Lacan

Vortragsreihe der Sektion Logik der Neuen Wiener Gruppe/Lacan-Schule

Koordination: Sándor Ivády

»Late NITE Lacan« versteht sich als experimentelle Theoriwerkstätte, die sich mit verschiedensten Fragen im Bereich der Gesellschaftstheorie und Kulturwissenschaften befasst. Der Bezug zur psychoanalytischen Theorie Jacques Lacans bildet dabei den losen Faden, der die einzelnen Vorträge zu gesellschaftlichen, kulturellen und ästhetischen Phänomenen verbindet. Organisiert wird diese Vortragreihe von der Sektion Logik innerhalb der 1989 in Wien gegründeten Neuen Wiener Gruppe/Lacan-Schule.

► Mittwoch, 15.1.2014, 20.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Kritik des Signifikanten

Mit Reinhard Uttenthaler und Sándor Ivády

In seinem Artikel über die logische Zeit hat Jacques Lacan den Augenblick (*instant du regard*), die Zeit zum Verstehen (*temps pour comprendre*) und den Moment des Schließens (*le moment de conclure*) im Prozess einer Gruppe herausgestellt, in der jeder Einzelne in den Überlegungen hinsichtlich seiner Position und seines Handelns jeweils mit den anderen verbunden ist. Und wir können diese mithilfe des Signifikanten hergestellte Gruppen-Konstellation als politisches Gebilde interpretieren. Was aber, wenn dieser Prozess nach der Zeit des Schließens nicht endet, sondern zu einer Pervertierung des Diskurses führt? Diesen Faden möchten wir in unserem Beitrag aufnehmen und das Schicksal einer solchen »Politisierung« unter anderem am Beispiel von Joseph Beuys aufzeigen.

Reinhard Uttenthaler: studierte Architektur und Konzeptuelle Kunst und ist derzeit Doktorand an der Abteilung Philosophie an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Sándor Ivády: Kulturwissenschaftler, Mitbegründer der Sektion Logik der Neuen Wiener Gruppe (Lacan-Schule) und Kandidat im Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse.

46

TAGUNG (SS 2014)

Horror socii. Horrorfilm & Politik im Bild

Symposium in Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft und dem Institut für Theater-, Film- & Medienwissenschaft der Universität Wien

Konzept und Organisation: Drehli Robnik

Dieses Symposium ist eher workshopartig angelegt: als Darstellung und Diskussion von Verfahrensweisen, die in filmwissenschaftlichen Werkstätten kritische Einsichten hervorbringen. Thema ist der Horrorfilm im weiten Sinn; d.h., es kommen auch Varianten von SciFi, Psychothriller oder Hybride (etwa in Richtung US-Historienkino) in Betracht. Vor allem aber geht es bei »Horror socii« darum, markierte Genreformen und -grenzen ebenso wie Grenzregime und Formen der Großgruppenbildung (wie es Genres, aber auch Klassen, Staaten, Wirtschaftsfestungsräume etc. sind) zu befragen und in Frage zu stellen.

Am Schauplatz neuerer (in den letzten fünfzig Jahren, v.a. seit der Jahrtausendwende entstandener) Horrorfilme geht es um Zug und um Zugang: Was zieht film/medien/kulturwissenschaftlich Forschende zu diesen Filmen, und was für Zugänge nehmen sie da? Und es geht insbesondere um das, was an Gore, Giallo und Gespenst gemeinschaftlich ist. Wie machen solche Körperhorror-, Mordserien- oder Spukfilme, wie machen *monster movies*, Zombie- und Survivalfilme das wahrnehmbar und denkbar, was am sozialen Leben unheimlich, abjekt, *projektiv* ist? Letzteres im Doppelsinn: In Frage steht, was Gesellschaften an Feind-

bildern projizieren und zum anderen was an Vergesellschaftung »projektförmig« ist und wie sie sich in der *courte durée* politischer und ökonomischer Einrichtung und Zurichtung bildet. Zu diskutieren ist also Horrorfilm als Medium, das seinerseits Einsicht in »Soziierung« bieten kann – als Zug(ang) zu den Zumutungen, groben Zugriffen und schieren Schrecken des Mit-Lebens, zum *horror socii* und zu dessen Kritik.

Die Veranstaltung wurde konzipiert von Drehli Robnik im Rahmen seines FWF-Projekts P 24474-G21 Political Aesthetics of Contemporary European Horror Film.

► Freitag, 21.3.2014, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

16.30 Uhr

Begrüßung

17.00 Uhr

Joachim Schätz (Wien):

Diesseits des Ambivalenzkalküls: Gesellschaftsdiagnostische Kippbilder im rezenten Horrordrama

18.00 Uhr

Christina Grundl, Bastian Zieglgruber (Regensburg):

Der Zombie als Gesellschafts- und Mediallegorie

19.15 Uhr

Melanie Letschnig (Linz):

Neurotic Nucleus – Eruptive Dramaturgie mit Horror und Familie

20.15 Uhr

Kristina Pia Hofer (Linz):

She-Devils und Gore-Gore Girls: Herschell Gordon Lewis und der Horror der Emanzipation

47

► Samstag, 22.3.2014, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

12.00 Uhr

Ulrich Meurer (Wien):

Dixie-Zombie: Sortiment

13.00 Uhr

Ivo Ritzer (Mainz):

Ghost Riders in the Sky: Transmedialität und Genrehybridität im *Weird West*

14.30 Uhr

Karin Harrasser (Linz):

Nach Amerika der Tod: »The Clonus Horror« (1976)

15.30 Uhr

Drehli Robnik (Wien):

Zur politischen Ästhetik des gegenwärtigen europäischen Horrorfilms. Aus dem Nähkästchen eines Filmtheorie-Forschungsprojekts

17.00 Uhr

Daniel Illger (Berlin):

Kosmische Angst – der Horrorfilm und die Poetik des Unaussprechlichen

18.00 Uhr

Andreas Ehrenreich (Mannheim):

Die Blutsbande von »Amer«. Prekäre Gemeinschaft im Neo-Giallo

19.15 Uhr

Daniel Eschkötter (Weimar):

Sonische Kontinuen: Spektren, Sound, Institutionen (Sozialstaat)

Koordinator und Vortragende:

Andreas Ehrenreich: wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Mannheim.

Daniel Eschkötter: Film-, Literatur-, Medienwissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität Weimar.

Christina Grundl: Tätigkeit am Lehrstuhl für Medienwissenschaft, Regensburg, gehört zum Kernteam von »Heimspiel – Das Regensburger Filmfest«.

Karin Harrasser: Professorin für Kulturwissenschaft an der Kunstuniversität Linz.

Kristina Pia Hofer: forscht und lehrt an der Johannes Kepler Universität Linz.

Melanie Letschnig: Assistentin im Bereich Medientheorien an der Kunstuniversität Linz.

Daniel Illger: wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin.

Ulrich Meurer: Professor a.Z. für Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien.

Ivo Ritzer: wissenschaftlicher Mitarbeiter der Mediendramaturgie an der Universität Mainz.

Drehli Robnik: Filmwissenschaftler, Mitarbeiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte und Gesellschaft.

Joachim Schätz: Filmwissenschaftler und -kritiker, Senior Scientist am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien.

Bastian Zieglgruber: Tätigkeit am Lehrstuhl für Medienwissenschaft, Regensburg, gehört zum Kernteam von »Heimspiel – Das Regensburger Filmfest«.

48

ARBEITSTAGUNGEN (SS 2014)

Ästhetik, Politik und Kommunikation

Konzept und Organisation: Barbara Litsauer, Elvira Zak

► Freitag, 23.5.2014, 16.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Der aufklärende Charakter moralischer Wochenschriften

Die moralischen Wochenschriften trugen in Europa Ende des 17. und frühen 18. Jahrhunderts maßgeblich zur Verbreitung aufklärerischer Ideen bei. Nach englischem Vorbild des »Tatler« entstanden auch in Kontinentaleuropa ähnliche regelmäßig veröffentlichte Schriften: beispielsweise in Wien Joseph von Sonnenfels' »Der Mann ohne Vorurtheil«, in Paris der »Mercure Galant« oder auch der deutsche »Vernünftler«. Die Texte richteten sich an das in seiner Entstehung begriffene bürgerliche Publikum und waren Teil des Prozesses politischer Bewusstseinsbildung.

Barbara Litsauer (Wien):

Feuilles galantes: Politische Blätter in Frankreich während der Revolution

Elvira Zak (Wien):

Geselligkeit und Aufklärung in moralischen Wochenschriften in Deutschland

Johann Dvořák (Wien):

Joseph von Sonnenfels und die »Briefe über die Wienerische Schaubühne« (1767–1769)

► Freitag, 6.6.2014, 16.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Damnatur – Literatur in den Fängen der Zensur

Die Erfindung des Buchdrucks und die damit rasche und zunehmend unkontrollierbare Verbreitung von (auch obrigkeitkritischen) Ideen waren nicht nur aus technischer und wirtschaftlicher, sondern auch aus zivilisatorischer Sicht revolutionär. Dass die daraus folgende Bildung und Selbstbildung der Bevölkerung auch Repressalien ausgesetzt war, zeigen die umfassenden Bemühungen staatlicher und kirchlicher Zensurbehörden, die Veröffentlichung und Verbreitung von (geschriebenen) Ideen zu unterbinden und das Volk in Unbildung zu halten – diese Vorgehensweise hielt sich noch bis weit ins 20. Jahrhundert. Die Zensur und das Umgehen von Zensur schlugen sich in der Literatur, im Theater und in der Musik nieder.

Elvira Zak (Wien):

Die Ambivalenz der Zensur und ihrer Behörden

Barbara Litsauer (Wien):

Von den Artikeln der Enzyklopädie bis zu den Arbeiterliedern: Beispiele für Zensur in Frankreich

Paul Dvořák (Wien):

Zensur im Austrofaschismus

Koordinator_innen und Vortragende:

Johann Dvořák: Univ.-Doz., Politikwissenschaftler und Historiker, Arbeitsschwerpunkte: Entstehung und Entwicklung des modernen Staates, Politik und die Kultur der Moderne; Erwachsenenbildung.

Paul Dvořák: Historiker, Wien.

Barbara Litsauer: arbeitet als freie Wissenschaftlerin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien und in der Austria Presse Agentur.

Elvira Zak: Lektorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, Arbeitsschwerpunkte: Politik und Kultur, Politische Bildung.

49

TAGUNG (SS 2014)

Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur während der Zwischenkriegszeit und im Exil – mit besonderer Berücksichtigung von Österreich

Symposion in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJLF)

Konzept und Organisation: Susanne Blumesberger, Jörg Thunecke

Kinder- und Jugendliteratur erfüllt nicht nur unterschiedliche pädagogische Funktionen; in dieser Literatursparte lassen sich auch sehr divergente gesellschaftspolitische Strömungen ausmachen: Waren in den 1920er-Jahren in Österreich starke aufklärerische Tendenzen zu beobachten, wurden diese im austrofaschistischen »Ständestaat« und unter dem Nationalsozialismus durch fremdenfeindliche, nationalistische Tendenzen zurückgedrängt oder auch verboten.

Diese Umbruchzeit (1918–1945) steht im Fokus des geplanten Symposiums: Die in der Zwischenkriegszeit erschienenen Werke, vor allem jene, die in Österreich oder von österreichischen Autor_innen geschaffen wurden, sowie die im Exil entstandenen Werke der Kinder- und Jugendliteratur sollen zur Diskussion gestellt werden. Dabei sollen vor allem die Produktionsbedingungen, die Verlagssituation, die soziale Lage

der Verfasser_innen, der jeweilige thematische Schwerpunkt, die Illustrationen sowie die Verbreitung und Rezeption dieser Literatur Berücksichtigung finden.

Innerhalb dieses allgemeinen Rahmens sollen insbesondere folgende Themen zur Diskussion stehen: Wie wirkte sich die politische Situation der Zwischenkriegszeit auf die kinder- und jugendliterarische Produktion im deutschsprachigen Raum – vor allem in Österreich – aus? Welche thematischen Tendenzen sind zu beobachten und wie wurde Kinder- und Jugendliteratur während dieser Zeit rezipiert? Welche Auswirkungen hatte das Aufkommen des Nationalsozialismus? Welche Bedingungen für das Entstehen von Kinder- und Jugendliteratur fanden Autor_innen in den Exilländern vor? Wie wurden die im Exil entstandenen Werke rezipiert?

► Freitag, 16.5.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

10.00 Uhr

Susanne Blumesberger (Wien), Jörg Thunecke (Nottingham):

Begrüßung

10.30–11.15 Uhr

Wiebke von Bernstorff (Hildesheim):

Von der Historizität zur Aktualität der Kinder- und Jugendliteratur im Exil

11.45–12.15 Uhr

Kerstin Gittinger (Wien):

»Das weiß ich jetzt: wir müssen uns das Märchenland erst erschaffen«. Der Diskurs des »Neuen Menschen« in der sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur der Ersten Republik

50

12.15–12.45 Uhr

Jörg Thunecke (Nottingham):

»Charming stories, full of fantasy and humor, yet with the firm undertone of proletarian life running through them«. *Fairy Tales for Workers' Children* (1925): Hermynia Zur Mühllens *Märchen* (1922) in amerikanischer Übertragung

14.00–14.30 Uhr

Murray G. Hall (Wien):

Die Militarisierung der Jugendliteratur 1933–1945

14.30–15.00 Uhr

Karl Heinz Füssl (Berlin):

Pädagogische Katharsis. Jugendpädagogik und Jugendmedien zwischen Nationalsozialismus, Emigration und Neubeginn

15.30–16.00 Uhr

Ernst Seibert (Wien):

Figuration von Gegenwelten in den Kinderbüchern Friedrich Felds

18.00 Uhr

Guy Stern (Detroit):

Mitbringsel und Geschenke für die Nachwelt: Der Beitrag der Exilanten zur Kinder- und Jugendliteratur

► Samstag, 17.5.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

10.00–10.30 Uhr

Sarolta Lipóczy (Kecskemét):

Historisches und Kritisches zur Zeitschrift »Das deutsche Mädel« (1933–1943)

10.30–11.00 Uhr

Tatjana Fedjaewa (St. Petersburg):

Béla Balázs in der UdSSR: zur sowjetischen Rezeption seiner Kinderbücher

11.30–12.00 Uhr

Jana Mikota (Siegen):

Vom rosa Kaninchen und fünf Yetis oder: Die Kinderliteratur des Exils in der zweiten Generation

12.00–12.30 Uhr

Ester Saletta (Bergamo):

Gendermotive in Adrienne Thomas' Mädchenromanen der 30er Jahre. Erfahrungsgeschichten einer Frauenemanzipation aus dem Krieg

14.00–14.30 Uhr

Swen Steinberg (Dresden):

Journalist – Exilschriftsteller – Verfasser proletarischer Kinder- und Jugendbücher: Über die vielen Leben des Robert Grötzsch

14.30–15.00 Uhr

Margit Franz (Graz):

Ein Produkt der Wiener sozialistischen Reformpädagogik im indischen Exil: Fritz Kolbs *Tschok* aus der britisch-indischen Internierung

15.00–15.30 Uhr

Susanne Blumesberger (Wien):

Vertriebene Kinder- und Jugendliteraturforschung. Der kritische Blick von außen

Vortragende und Koordinator_innen:

Wiebke von Bernstorff: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Hildesheim, Trainerin für interkulturelle Kompetenz.

Susanne Blumesberger: Mitarbeiterin der UB Wien im Bereich digitale Langzeitarchivierung, Obfrau der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJLF).

Tatjana Fedjaewa: Professorin am Lehrstuhl für Fremdsprachen der Universität St. Petersburg.

Margit Franz: Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz.

Karl Heinz Füssl: Professor an der Fakultät für Geisteswissenschaften der TU Berlin.

Kerstin Gittinger: Dissertantin zum Thema »Literarische Inszenierung von NS-Täterschaft« am Institut für Germanistik der Universität Wien.

Murray G. Hall: ao. Univ.-Prof. am Institut für Germanistik der Universität Wien, Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJLF).

Sarolta Lipóczy: Professorin an der Pädagogischen Fakultät der Gesamthochschule Kecskemét.

Jana Mikota: Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Siegen im Bereich der Literaturdidaktik.

Ester Saletta: Mitarbeiterin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bergamo.

Ernst Seibert: Universitätsdozent, Begründer der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJLF), Herausgeber der Zeitschriften »libri liberorum« und »Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich«.

Swen Steinberg: Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sächsische Landesgeschichte der Technischen Universität Dresden.

Guy Stern: 1922 in Hildesheim geboren, 1937 Emigration in die USA. Seit 1978 Distinguished Professor for German Studies, Wayne State University, Detroit. Direktor des International Institute of the Righteous, Holocaust Memorial Center.

Jörg Thuncke: bis zu seinem Ruhestand wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Westdeutschen Akademie für Kommunikation in Köln.

TAGUNG (SS 2014)

Postrevolutionärer Film. Nachtrag zur Umwälzung, Aufstand im Rückblick

Symposium in Kooperation mit der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, dem Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft und dem Institut für Theater-, Film- & Medienwissenschaft der Universität Wien

Konzept und Organisation: Helmut Draxler, Drehli Robnik

Politische Literatur und Theorie konzipieren die Revolution meist als »kommendes« Ereignis, das radikal neue Welt- und Selbstverhältnisse hervorbringen wird. Insbesondere wird das Revolutionsereignis nicht als Übergang, sondern als Zeitenbruch aufgefasst, oft in messianischer Aufladung oder unter Aspekten von Reinheit gedacht. Dem gegenüber wäre zu fragen, wie ein Zusammenhang zwischen Revolutionen und alltäglichen Erfahrungen gedacht und wahrgenommen werden kann. So gesehen, bedarf das stets unrein eintretende Ereignis der Interpretation, um seinen Sinn (und sei es auch der eines Bruchs) zu gewinnen; eine Perspektive der Nachträglichkeit ist dem Ereignis immer schon eingeschrieben ebenso wie seine Art, »ausständig« zu sein.

Für die Untersuchung postrevolutionärer Momente im und am Film heißt dies gerade nicht, Revolution zum bloßen Material freier rückwirkender Aneignung oder retrokultureller Stilisierung, zum Objekt von Nostalgie oder von Geschichtsmüllentsorgung zu erklären. Vielmehr steht infrage: Wie schaut Film – als exemplarische Bildform der Nachträglichkeit, in der kein Ereignis eintritt, ohne sich in Interpretation, Ausdruck und Möglichkeitsspektrum aufzufächern – auf »die Revolution« zurück (auf Revolution schlechthin im Medium bestimmter revolutionärer Prozesse und vice versa)? Auf ihre Gräuel und Glorie, ihren Anteil an Pathos und Pragmatik, insbesondere auf ihr Scheitern, auf die (zeitliche) Distanz zu ihr – und was noch in dieser geschichtlichen Distanz als für »unsere« Gegenwart zu Interpretierendes nachwirkt.

Diese Fragen werden gewälzt und umgewälzt anhand von Beispielen postrevolutionären Films: anhand von insistierender Bildlichkeit und von Formen des Nachhalls wie auch der Vergegenwärtigung (für und gegen die Gegenwart), anhand ästhetischer, diskursiver und politischer Arten und Weisen von Film, die Welt ebenso wie den Aufstand *aufzuheben* (sei es »für andere Zeiten« oder »für uns«). Konkreter gesagt: Zur Diskussion stehen, anhand von Clips, Filme von Eisenstein bis Pasolini, von Cronenberg bis Assayas, Filme zur Revolution in Kuba und in feministischen Kämpfen, zur Japanischen Roten Armee und aus dem Roten Wien.

► Samstag, 24.5.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

16.00–17.00 Uhr:

Drehli Robnik und Helmut Draxler:

Begrüßung und Einleitung

17.00–18.00 Uhr:

Helmut Draxler (Berlin/Nürnberg):
Die postrevolutionäre Erfahrung

18.00–19.00 Uhr:

Peter W. Schulze (Bremen):
Revolutionsteleologie im Rückspiegel: Auf- und Umbrüche im Nuevo Cine Latinoamericano

19.15–20.15 Uhr:

Ivo Ritzer (Siegen):
Pink Politics: Zur Philosophie einer negativen Ethik im postrevolutionären japanischen Genrediskurs

20.15–21.15 Uhr:

Katja Diefenbach (Berlin):
In niemandes Zeit. Der Streit um den Begriff des Ereignisses im Postmarxismus

► Sonntag, 25.5.2014, tfm –Institut für Theater-, Film und Medienwissenschaft, Universität Wien, Batthy-
anystiege, 1. Stock, 1010 Wien

11.30–12.30 Uhr:

Stephan Geene (Berlin):
Revolutionärer Einsatz: Film

12.30–13.30 Uhr:

Karin Harrasser (Linz):
Es wird angefangen haben. Pasolinis Teorema als Theater der Prehensionen

53

14.30–15.30 Uhr:

Drehli Robnik (Wien):
**Erbschaft jener Zeit: Treue halten, Abstand halten und filmförmige Verfehlungen zur Revolution – zwi-
schen Purismus & Produktivismus, Badiou, Deleuze & Cronenberg**

15.30–16.30 Uhr:

Kerstin Stakemeier (München):
Die Sexualisierung der Produktionsmittel. Zum einen Geschlecht in Born in Flames von Lizzie Borden

16.30–17.30 Uhr:

Siegfried Mattl (Wien):
Pausenfüller: Rotes Wien im Notizbuch des Mr. Pim (1930)

17.30 Uhr:

Vorläufige Schlussworte

Moderation: Ulrich Meurer (Wien), Helmut Draxler (Nürnberg), Drehli Robnik (Wien)

Koordinatoren und Vortragende:

Katja Diefenbach: Theoretikerin, Mitglied des Berliner Verlags- und Buchhandlungskollektivs b_books.

Helmut Draxler: Professor für Kunsttheorie und-vermittlung an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg.

Stephan Geene: Regisseur und Drehbuchautor, Mitglied des Berliner Verlags- und Buchhandlungskollektivs b_books.

Karin Harrasser: Professorin für Kulturwissenschaft an der Kunstuniversität Linz.

Siegfried Mattl: Universitätsdozent am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte und Gesellschaft, Wien.

Ulrich Meurer: derzeit Gastprofessor am tfm – Institut für Theater-, Film und Medienwissenschaft, Universität Wien.

Ivo Ritzer: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Mediendramaturgie der Johannes Gutenberg Universität Mainz.

Drehli Robnik: Filmwissenschaftler, Mitarbeiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte und Gesellschaft.

Peter W. Schulze: wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hispanistik an der Universität Bremen.

Kerstin Stakemeier: Juniorprofessorin am cx centrum für interdisziplinäre studien an der Akademie der Bildenden Künste München.

VORTRAGSREIHE (SS 2014)

Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie

Konzept und Organisation: Gerhard Unterthurner

Um die im 20. Jahrhundert stattgefundenen Versuche, Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie aufeinander zu beziehen, ist es in den letzten Jahrzehnten stiller geworden, obwohl der Gedanke, dass der/die andere und die anderen für die Sozialisierung der Psyche konstitutiv sind, ein zentraler Topos vieler Sozialphilosophien und psychoanalytischen Theorien der Gegenwart darstellt. Dass es zum Verständnis von gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen wichtig ist, auch die unbewussten Besetzungen, d. h. auch Affekte und Identifizierungen, zu betrachten, und umgekehrt für die Analyse der psychischen Prozesse und Strukturen die kritische Reflexion auf Gesellschaft vonnöten ist, ohne die beiden Pole Psyche und Gesellschaft aufeinander zu reduzieren, ist der Horizont dieser Vortragsreihe.

54

► Dienstag, 13.5.2014, 19.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Johann August Schülein (Wien):

Was ist aus der »Vaterlosen Gesellschaft« geworden? Eine Nach-Lese von Mitscherlichs Zeitdiagnose

Mitscherlichs Studie »Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft« erschien 1963 und wurde schnell zu einem der meistdiskutierten (und bestverkauften) populärwissenschaftlichen Bücher der Nachkriegszeit. Auch heute noch ist der Begriff geläufig – das Buch selber ist dagegen weitgehend unbekannt. Das ist schade, denn die spezifische Mischung von Gesellschaftsanalyse und Gesellschaftskritik ist nach wie vor lesenswert und instruktiv. Selbst wo sie historisch überholt ist, ist sie lehrreich, weil sie auf hohem Niveau die Ansprüche und Risiken psychoanalytischer Gesellschaftsdiagnosen verdeutlicht.

Johann August Schülein: Professor für Soziologie an der Wirtschaftsuniversität Wien, Mitherausgeber der Reihe »Psyche und Gesellschaft« im Psychosozial-Verlag.

► Dienstag, 3.6.2014, 19.30 Uhr, IWK, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Insa Härtel (Berlin):

»Fundamentale Übergriffigkeit«: Sexualität, Kinder, Wissen

Ausgehend von Grenzüberschreitungen »psychoanalytischen Wissens« wird Sexualität als in sich »übergriffig« gefasst. Sodann möchte ich einen weiten Bogen schlagen zu einer »Fallstudie« meines kulturwissenschaftlichen Forschungsprojekts rund um »Bilder und Diskurse kindlich-jugendlicher Sexualität«. In diesem Stück Analyse geht es um einen »stern«-Artikel aus dem Jahr 2007, welcher um sogenannte »sexuelle Verwahrlosung« kreist und in dem ein einschlägig-anschaulicher Wissenserwerb durch Kinder durchaus beunruhigend sowie grenzüberschreitende Lust fundamental delegitimiert erscheint.

Insa Härtel: Professorin für Kulturwissenschaft mit Schwerpunkt Kulturtheorie und Psychoanalyse an der International Psychoanalytic University Berlin (IPU).

VERANSTALTUNGSTRAGSREIHE (SS 2014)

Late NITE Lacan

Vortragsreihe der Sektion Logik der Neuen Wiener Gruppe/Lacan-Schule

Koordination: Sándor Ivády

»Late NITE Lacan« versteht sich als experimentelle Theoriwerkstätte, die sich mit verschiedensten Fragen im Bereich der Gesellschaftstheorie und Kulturwissenschaften befasst. Der Bezug zur psychoanalytischen Theorie Jacques Lacans bildet dabei den losen Faden, der die einzelnen Vorträge zu gesellschaftlichen, kulturellen und ästhetischen Phänomenen verbindet. Organisiert wird diese Vortragsreihe von der Sektion Logik innerhalb der 1989 in Wien gegründeten Neuen Wiener Gruppe/Lacan-Schule.

► Mittwoch, 4.6.2014, 20.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Thanos Lipowatz: Die trügerische Verführung und die unheimliche Enthüllung des Bösen

Der Begriff des Willens war und wird von der Hauptströmung der Philosophie verdrängt. Ohne ihn kann das Böse nicht adäquat eingegrenzt werden. Die Philosophie der Existenz spürte die Gründe des seit dem 19. Jahrhundert in die Krise geratenen modernen Individuums auf. Die Angst begleitet die Abenteuer des Subjekts in seiner Verführbarkeit durch das Böse. Die Psychoanalyse entdeckte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die Problematik der Existenz in der Form des Verhältnisses zwischen dem Begehren und dem Gesetz wieder. Die Verwirklichung der wiederkehrenden Allmachtphantasmen ist das Böse. Nur die sublimierte Form des Begehrens in der interesselosen Liebe kann ein anderes Genießen auftauchen lassen und das Böse überwinden. Die christliche Liebe verwirklicht sich im personellen Verhältnis des Subjekts zum Anderen und besiegt das Böse, indem es ihm seine Anerkennung und seine Liebe ohne Ansprüche schenkt. Die rein realistische Politik verachtet die Ethik der Wahrheit mit ihrer kritischen, entlarvenden Funktion. Die Suche nach dem Absoluten in der Machtpolitik erzeugt Gewalt, Willkür und Lüge. Hier liegt das Böse in der Politik.

Thanos Lipowatz: Lehrtätigkeit an der Freien Universität Berlin, an der Universität Oldenburg, an der Universität Freiburg, an der Universität Paris VIII, Forschungsaufenthalt in Paris. Seit 1987 Professor für Politische Psychologie an der Universität Panteion in Athen.

Koordinator:

Sándor Ivády: Kulturwissenschaftler, Mitbegründer der Sektion Logik der Neuen Wiener Gruppe (Lacan-Schule) und Kandidat im Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse.

TAGUNG (WS 2014/15)

Modernismus und Avantgarde

Konzept und Koordination: Károly Kókai, Wolfgang Müller-Funk

Modernismus und Avantgarde tauchten in den europäischen Kulturen seit dem 19. Jahrhundert in aufeinanderfolgenden Wellen und in zahlreichen lokalen Versionen auf. Wie sich ihr Verhältnis zueinander jeweils gestaltete, wirkte sich auf Modernismus und auf Avantgarde inhaltlich, formal sowie organisatorisch aus und beeinflusste auch ihre Rezeption. Die verschiedenen Modernismen und Avantgarden traten immer wieder mit einem Absolutheitsanspruch auf und wurden gleich von der nächsten Version überholt. Die dabei entstandenen zahlreichen individuellen Werke und Œuvres bestimmen die Kulturgeschichte der letzten 200 Jahre. Im Workshop diskutieren Mitarbeiter_innen der Institute für Philosophie, für Europäische und

Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft, für Theater-, Film- und Medienwissenschaft und für Musikwissenschaft der Universität Wien anhand von Fallbeispielen aus der eigenen Forschungsarbeit aktuelle Interpretationsansätze. Ziel der Veranstaltung ist es, die Möglichkeiten einer interdisziplinären Moderne- und Avantgardeforschung innerhalb der Rahmenbedingungen der Institution Universität auszuloten.

► Samstag, 8.11.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

13.00–14.00 Uhr

Wolfgang Müller-Funk (Wien):

Zwischen Innen und Außen. Hermann Bahrs Konstruktionen des Modernismus zu Wien 1890

14.00–15.00 Uhr

Arno Böhler (Wien):

Vorspiel einer Philosophie der Zukunft: Nietzsches Konzept des Künstlerphilosophen

15.00–16.00 Uhr

Violetta Waibel (Wien):

Hölderlin und Celan – zwei Dichter der Neuen Musik

16.00–17.00 Uhr

Michele Calella (Wien):

Moderne Ambivalenzen, oder: warum ist der musikalische Historismus (noch) ein Problem für die Musikgeschichte?

17.00–18.00 Uhr

Abschlussdiskussion

► Sonntag, 9.11.2014

10.00–11.00 Uhr

Dietmar Unterkofler (Novi Sad):

Grenzüberschreitungen – Kollaborationen und Wechselbeziehungen in der Nachkriegsavantgarde zwischen Ost und West

11.00–12.00 Uhr

Katalin Cseh (München/Wien):

Osteuropäische Öffentlichkeitsdiskurse und die ungarische Neo-Avantgarde. Theoretische Konzepte und Fallbeispiele

14.00–15.00 Uhr

Nikolaus Urbanek (Wien):

Vom Bruch der Kontinuität zur Kontinuität des Bruchs. »Avantgarde« als Grundbegriff einer Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts

15.00–16.00 Uhr

Károly Kókai (Wien):

Von der Moderne bis zur Avantgarde. Begriffsgeschichtliche Überlegungen zu zwei kulturgeschichtlichen Grundkonzepten

16.00–17.00 Uhr

Abschlussdiskussion

Koordinatoren und Vortragende:

Arno Böhler: Dozent an der Universität Wien und Leiter des FWF-Forschungsprojekts »Künstlerphilosoph_innen. Philosophie als künstlerische Forschung« (AR 275-G21).

Michele Calella: Universitätsprofessor für Neuere Historische Musikwissenschaft an der Universität Wien.

Katalin Cseh: wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der LMU München, lehrt am tfm der Universität Wien.

Károly Kókai: Dozent am Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Wien.

Wolfgang Müller-Funk: Professor für Kulturwissenschaften an der Universität Wien.

Dietmar

Unterkofler: lehrt zur Zeit an der Universität Novi Sad.

Nikolaus Urbanek: Universitätsassistent am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien.

Violetta L. Waibel: Professorin für Europäische Philosophie und Continental Philosophy an der Universität Wien.

TAGUNG (WS 2014/15)

»Schreiben für übermorgen«. Forschungen zu Werk und Nachlass von Günther Anders

In Kooperation mit dem FWF-Projekt Günther Anders, P-24012 (Institut für Philosophie der Universität Wien, Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)

Konzept und Koordination: Reinhard Ellensohn, Kerstin Putz

Wiederholt betonte Günther Anders (Breslau 1902–Wien 1992), dass große Teile seines Werks unveröffentlicht geblieben seien. Die unstete Vita des jüdischen Philosophen und Schriftstellers ist einer der Gründe für die große Anzahl unveröffentlichter oder wenig bekannter Arbeiten. Anders, der zusammen mit Hannah Arendt und Hans Jonas bei Husserl und Heidegger studierte und sich in Frankfurt am Main mit einer Arbeit über Musikphilosophie habilitieren wollte, emigrierte 1933 nach Paris und 1936 weiter in die USA. Seine Arbeiten aus den Exiljahren bezeichnete er einmal als »Texte für übermorgen«. Nicht für die Schubladen hätten er und die emigrierten Intellektuellen geschrieben, »sondern, wie wir glaubten, für den Handkoffer, den wir bald in Deutschland würden öffnen können«. Das Wort »übermorgen« bekam unter den Emigrant_innen eine geradezu magische Bedeutung.

Um sein Auskommen zu sichern, nahm Anders in den USA zahlreiche »odd jobs« an und hielt u.a. Vorlesungen zur Kunst- und Kulturphilosophie an der New Yorker New School for Social Research. 1950 schließlich kehrte er nach Europa zurück und ließ sich in Wien nieder. Ebendort, am Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, befindet sich Anders' umfangreicher Nachlass, der eine ganze Reihe unpublizierter Arbeiten zur Anthropologie, Kulturphilosophie, Musikphilosophie und Ästhetik, außerdem Gedichte, aphoristische Kurzprosa, literarische Tagebücher, Korrespondenzen und Lebensdokumente enthält. Die rezente Forschung basiert vielfach auf diesen Nachlassmaterialien, die Anders' breites intellektuelles Interesse, seine Genre-, Themen- und Stilvielfalt dokumentieren. Im Rahmen der Tagung soll ein Querschnitt durch diese aktuellen Forschungsarbeiten präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

► Freitag, 28.11.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

9.00–9.30 Uhr

Begrüßung: Konrad Paul Liessmann, Bernhard Fetz (Wien)

Einführung: Kerstin Putz, Reinhard Ellensohn (Wien)

9.30–10.00 Uhr

Christian Dries (Freiburg):

Im Pilgerschritt auf guten Wegen? Erwägungen zum gegenwärtigen Stand der Anders-Forschung

Panel 1: Technikphilosophie

10.00–11.15 Uhr / Moderation: Kerstin Putz

Natascia Mattucci (Macerata):

Thoughts on Technology and Discrepancy in Günther Anders

Jason Dawsey (Hattiesburg, Mississippi):

»Earth's Encounter with Itself«: Günther Anders' *Der Blick vom Mond* and the Formation of a Planetary Consciousness

11.45–13.00 Uhr / Moderation: Reinhard Ellensohn

Timo Kaerlein (Paderborn):

Günther Anders' kritische Ökologie der Technik

Christopher John Müller (Cardiff):

The Unsalariated Masses: Anders and the Future of Work in the Digital Age

Panel 2: Geschichtsphilosophie

14.30–15.45 Uhr / Moderation: Christian Dries

Laurin Mackowitz (Innsbruck):

Die Lethargie der Hoffenden. Geschichtsphilosophie gegen Fortschritt und Revolution

58

Julia Grillmayr (Wien):

Was übermorgen gewesen ist – die Rezeption von Günther Anders im zeitgenössischen französischen *ca-tastrophisme éclairé*

► Samstag, 29.11.2014, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Panel 3: Literatur – Anthropologie – Musik

9.30– 10.45 Uhr / Moderation: Kerstin Putz

Maria Pia Paternò (Rom):

Philosophieren und erzählen: Ethik und Politik im Denken Günther Anders'

Micaela Latini (Rom):

Letzte Bilder: Günther Anders und die Literatur

11.15–12.30 Uhr / Moderation: Reinhard Ellensohn

Camilla Passigli (Modena):

»Nicht-nur-in-dieser-Welt-sein«. Some Remarks on Günther Anders' Philosophical Anthropology through the Notion of »In-Musik-sein«

Christina Nurawar Sani (Freiburg):

Nicht-in-der-Welt-sein innerhalb des Auf-der-Welt-seins: Phänomenologische Betrachtungen zur musikalischen Situation bei Günther Anders im Ausgang von Martin Heidegger

Vortragende, Moderator_innen und Koordinator_innen:

Jason Dawsey: Visiting Assistant Professor of European History, University of Southern Mississippi.

Christian Dries: Akademischer Mitarbeiter im wissenschaftlichen Dienst am Institut für Soziologie der Universität Freiburg.

Reinhard Ellensohn: wissenschaftlicher Mitarbeiter am FWF-Projekt »Günther Anders: Erschließung und Kontextualisierung ausgewählter Schriften aus dem Nachlass«.

Bernhard Fetz: Direktor des Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek, Privatdozent am Institut für Germanistik der Universität Wien.

Julia Grillmayr: Dissertantin am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien.

Timo Kaerlein: wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medienwissenschaften an der Universität Paderborn, assoziiertes Mitglied am Graduiertenkolleg »Automatismen«.

Micaela Latini: Assistant Professor of German Literature, University of Cassino and Lazio Meridionale.

Konrad Paul Liessmann: Professor für Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik an der Universität Wien.

Laurin Mackowitz: Dissertant am Institut für Philosophie der Universität Innsbruck.

Natascia Mattucci: Assistant Professor of Political Philosophy, Lecturer of Political Philosophy and Philosophy of Human Rights, University of Macerata.

Christopher John Müller: Associate Research Fellow, Centre for Critical and Cultural Theory, Cardiff University.

Christina Nurawar Sani: Dissertantin am Philosophischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Camilla Passigli: Doktorandin und Stipendiatin an der Scuola Internazionale di Alti Studi »Scienze della cultura«, Fondazione Collegio San Carlo, Modena.

Maria Pia Paternò: Professor for the History of Political Ideas, University of Camerino, and History of Modern and Contemporary Thought, University of Roma Tre.

Kerstin Putz: wissenschaftliche Mitarbeiterin am FWF-Projekt »Günther Anders: Erschließung und Kontextualisierung ausgewählter Schriften aus dem Nachlass«, Dissertantin am Institut für Germanistik der Universität Wien.

59

ARBEITSTAGUNG (WS 2014/15)

Ästhetik, Politik und Kommunikation

Ein Rückblick zum Beginn der Französischen Revolution vor 225 Jahren

Konzept und Organisation: Barbara Litsauer, Elvira Zak

Vor 225 Jahren griffen in Paris Französinnen und Franzosen zu den Waffen – aus unterschiedlichen Gründen: Sie forderten soziale Gleichheit, hofften auf persönlichen, wirtschaftlichen Aufstieg oder wirkten den revolutionären Umwälzungen entgegen. In dieser Tagung wird zuerst ein Einblick in das Alltagsleben während der Französischen Revolution gegeben: vom Schulwesen über die Wohnverhältnisse und das Marktleben bis hin zur Frauenarbeit. Der zeitgenössische Blick deutscher und englischer Autorinnen auf die Entwicklungen der Französischen Revolution bietet zudem eine literarische Annäherung. Schließlich geht es um den Einfluss der Französischen Revolution auf das politische Denken und die historischen Reflexionen von Edvard Beneš: Viele der Kernelemente dieser Revolution, wie Republikanismus und Nationalismus, waren für ihn prägend und dienten auch als Folie für seine Interpretation zeitgenössischer Entwicklungen.

► Freitag, 17.10.2014, 16.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Barbara Litsauer (Wien):

Alltagsleben und Französische Revolution: Ein Querschnitt durch das *vie quotidienne* in Paris

Florian Ruttner (Wien):
Die Französische Revolution im Denken von Edvard Beneš

Koordinatorinnen und Vortragende:

Barbara Litsauer: arbeitet als freie Wissenschaftlerin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien und in der Austria Presse Agentur.

Elvira Zak: Lektorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, Arbeitsschwerpunkte: Politik und Kultur, Politische Bildung.

Florian Ruttner: schreibt an einer Dissertation über die Kritik von Faschismus und Nationalsozialismus im politischen Denken von Edvard Beneš.

ARBEITSTAGUNG (WS 2014/15)

Kriminalromane – Zur Geschichte und Ästhetik einer literarischen Gattung, Teil 1

Konzept und Organisation: Johann Dvořák

Detektivgeschichten und Kriminalromane sind eine beliebte Lektüre und erreichen eine breite Leser_innenschaft. Daher ist es durchaus von Interesse, sich mit der Entstehung und Entwicklung dieser literarischen Gattung ausführlicher zu beschäftigen und die besonderen Strukturelemente der diversen Kriminalerzählungen herauszuarbeiten.

► Freitag, 12.12.2014, 15.00–19.00 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

60

Johann Dvořák (Wien):

Kriminalromane und Detektivgeschichten als Erzählungen großer Städte. Zur Verknüpfung von Abenteuer und moderner Wissenschaft – von E.A. Poe bis A. Conan Doyle

Elvira Zak (Wien):

Die Spaziergänger von Paris I – Urbanität und Milieu am Beispiel von Charles Baudelaire und Louis-Sébastien Mercier

Barbara Litsauer (Wien):

Die Spaziergänger von Paris II – Kriminalgeschichten und Pariser Stadtbilder bei E.A. Poe, E.T.A. Hoffmann und Émile Gaboriau

Koordinator und Vortragende:

Johann Dvořák: Univ.-Doz., Politikwissenschaftler und Historiker, Arbeitsschwerpunkte: Entstehung und Entwicklung des modernen Staates, Politik und die Kultur der Moderne.

Barbara Litsauer: arbeitet als freie Wissenschaftlerin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien und in der Austria Presse Agentur.

Elvira Zak: Lektorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, Arbeitsschwerpunkte: Politik und Kultur, Politische Bildung.

VORTRAGSREIHE (WS 2014/15)

Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie

Konzept und Organisation: Gerhard Unterthurner

Um die im 20. Jahrhundert stattgefundenen Versuche, Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie aufeinander zu beziehen, ist es in den letzten Jahrzehnten stiller geworden, obwohl der Gedanke, dass der/die andere und die anderen für die Sozialisierung der Psyche konstitutiv sind, ein zentraler Topos vieler Sozialphilosophien und psychoanalytischen Theorien der Gegenwart darstellt. Dass es zum Verständnis von gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen wichtig ist, auch die unbewussten Besetzungen, d. h. auch Affekte und Identifizierungen, zu betrachten, und umgekehrt für die Analyse der psychischen Prozesse und Strukturen die kritische Reflexion auf Gesellschaft vonnöten ist, ohne die beiden Pole Psyche und Gesellschaft aufeinander zu reduzieren, ist der Horizont dieser Vortragsreihe.

► Mittwoch, 15.10.2014, 19.30 Uhr, IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Irene Berkel (Innsbruck):

Das Unbehagen mit dem Begriff des Narzissmus

In den letzten Jahrzehnten ist der Begriff des Narzissmus gewissermaßen zu einem Schlüsselbegriff für das Verständnis aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und Phänomene avanciert. Ob Ökonomisierung, Konsum, Reproduktionstechnologien oder neue Sexualitäts- und Lebensformen, sie alle werden als Manifestationen eines Narzissmus gedeutet und damit pathologisiert. Der Vortrag widmet sich der Frage, ob derartige Erklärungsversuche der Komplexität der gesellschaftlichen Entwicklungen gerecht werden.

Irene Berkel: Religions- und Kulturwissenschaftlerin, Studiendekanin der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck.

4 PUBLIKATIONEN

Die folgenden Publikationen aus dem Jahr 2014 gehen auf Veranstaltungen und Forschungsprojekte des IWK zurück bzw. sind mit Unterstützung des IWK publiziert worden:

Konrad Paul Liessmann, Katharina Lacina (Hg.):

Sackgassen der Bildungsreform: Ökonomisches Kalkül – Politische Zwecke – Pädagogischer Sinn.

Wien: Facultas WUV Universitätsverlag 2014.

Susanne Blumesberger (Hg.):

Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen.

2 Bände.

Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 2014.

Susanne Blumesberger, Ernst Seibert (Hg.):

Eine Brücke über den Riss der Zeit. Das Leben und Wirken der Journalistin und Schriftstellerin Hertha Pauli (1906–1973).

biografiA. Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, Bd. 10.

Wien: Praesens Verlag 2014.

Susanne Blumesberger, Bettina Kümmerling-Meibauer, Jana Mikota, Ernst Seibert (Hg.):

»Hieroglyphe der Epoche?« Zum Werk der österreichisch-jüdischen Autorin Anna Maria Jokl (1911–2001).

62 biografiA. Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, Bd. 12.

Wien: Praesens Verlag 2014.

Agnes Pistorius:

Heroine unterm Hakenkreuz: Hedwig Pistorius (1906–2004). Ein Lebensbild.

biografiA. Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, Bd. 15.

Wien: Praesens Verlag 2014.

Eva (Chava) Schwarcz: Kaleidoskop. Erinnerungen an mein Leben.

Wien: Praesens Verlag 2014.

5 FORSCHUNGSPROJEKTE

Die folgenden Forschungsprojekte wurden im Laufe des Jahres 2014 durchgeführt:

Angepasst, verdrängt, verfolgt. Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1938 bis 1945. Karriereverläufe im Vergleich

Projektmitarbeiterin: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Blumesberger

Finanzierung: Zukunftsfonds der Republik Österreich

Laufzeit: Jänner 2011 bis September 2011

Projektmitarbeiterin: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Blumesberger

Finanzierung: Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank

Laufzeit: Jänner 2011 bis Dezember 2014

Emigration und Wissenschaft – der Architekturhistoriker Emil Kaufmann in Österreich und den USA

Projektmitarbeiterin: Patrizia Grzonka

Finanzierung: Zukunftsfonds der Republik Österreich

Laufzeit: Mai 2012 bis Jänner 2014

Frauenbiografische Studien zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte (Modulprojekt von biografiA – Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen)

Projektleiterin: Dr.ⁱⁿ Ilse Korotin

Projektmitarbeiterin: Mag.^a Nastasja Stupnicki

Finanzierung: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Laufzeit: Oktober 2012 bis März 2014

63

Frauenbiografische Studien zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte: Schwerpunkt Emigration und Exil

Projektleiterin: Dr.ⁱⁿ Ilse Korotin

Projektmitarbeiterin: Mag.^a Nastasja Stupnicki

Finanzierung: Zukunftsfonds der Republik Österreich

Laufzeit: Oktober 2013 bis März 2014

Finanzierung: Nationalfonds der Republik Österreich

Laufzeit: August 2014 bis Jänner 2015

Eine politische Geschichte der Oper in Wien 1869–1955

Finanzierung: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Projektnummer (FWF): 25107

Beginn 1.11.2012, Ende: 31.7.2015

Projektleiter: Dr. Christian Glanz

Projektmitarbeiter: Dr.ⁱⁿ Tamara Ehs, Mag.^a Angelika Silberbauer, Dr. Fritz Trümpi



universität
wien

BM **BF**
Bundesministerium für
Bildung und Frauen

WIEN
KULTUR

bmwfw
Bundesministerium für
Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

IWK-TÄTIGKEITSBERICHT 2014

Herausgeber: Institut für Wissenschaft und Kunst
Redaktion: Thomas Hübel, Gerhard Unterthurner
A-1090 Wien, Berggasse 17, Telefon: 0043-1-317 43 42
E-Mail: iwk@iwk.ac.at
Website: <http://www.iwk.ac.at>